ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 Postscheckk 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 13 | St.Vith, Donnerstag, 30. Januar 1958 | 4. Jahrgang

Die Bagdadpakt-Konferenz

Militärische Planungsorganisation geschaffen

ANKARA. Der Ministerrat der Bagdadpakt-Länder und die amerikanische Beobachterdelegation hielten nach der Eröffnungfeier, eine über drei Stunden dauernde Geheimsitzung ab. Der Generalsekretär der Paktorganisation Awni Khilidi teilte anschließend mit, daß sie einem Meinungsaustausch über die internationale Lage gewidmet war. Die Gefahr der kommunistischen Zersetzung im Nahen Osten sowie die Frage der Ostwest-Beziehungen dürfte nach Meinung der Beobachter das Hauptdiskussionsthema gewsen sein.

Auf der Eröffnungssitzung wurden die üblichen Reden gehalten, doch sprengten sie diesmal den Rahmen der üblichen Banalitäten. Der türkische Ministerpräsident gab den Ton an, indem er auf die Gefahr hinwies, welche der internationale Kommunismus für den Nahen Osten und die freie Welt darstellt. Aufsehen erregte die Rede des türkischen Delegationsführers Nuri Said, eines der Gründer des Paktes. Er beschuldigte Israel, das Spiel des Kommunismus zu machen und forderte nochmal mehr eine endgültige Regelung der Palästinafrage gemäß den Unosolutionen. Die Heftigkeit seines Tons läßt vermuten, daß es über das Thema Israel zu leidenschaftlichen Debatten kommen wird.

Der Star der Konferenz war John Foster Dulles. In ironischem Ton zerpflückte er den sowjetischen Vorschlag zur Schaffung einer atomfreien Zone im Nahen Osten.

Der iranische Ministerpräsident legte das Gewicht auf die Lösung harrenden wirtschaftlichen Probleme und betonte es müßten dringen die Geldmittel zur Verwirklichung der gemeinsamen geplanten Projekte gefunden werden. Er wandte sich offen um Unterstützung an die beiden „großen" Alliierten des Paktes, Großbritannien u. der USA

Die ersten Resultate der Untersuchung über die Bombenattentate in der Nacht von Sonntag auf Montag, die gegen amerikanische Gebäude gerichtet waren und nur geringen Sachschaden forderten, haben laut dem türkischen Innenminister ergeben, daß dieselben kommunistisch inspiziert sind: Es handele sich offensichtlich um einen genau berechneten Versuch, den Beginn der Bagdad-Konferenz zu stören. Auch der amerikanische FBI scheint sich an der eingeleiteten Untersuchung zu beteiligen. Unter den Verdächtigen figurieren ein Jugoslawe, ein Grieche, ein Aegypter und ein Libanese.

Bisher wurden 34 Personen in Zusammenhang mit den Bombenattentate festgenommen, darunter der türkische Nachtwächter der amerikanischen Bibliothek, 3 ägyptische Journalisten und zwei Jugendliche, wovon einer einen Plan der amerikanischen Botschaft und ihrer Umgebung im Besitz hatte.

Ein türkischer Offizier, General Ekrem Akalin wurde zum Präsidenten einer neuen militärischen Planungsorganisation ernannt. Diese Organisation soll im Rahmen des Bagdadpaktes arbeiten. Andererseits gab der Generalsekretär des Bagdadpaktes Awni Khalidy, auf eine Frage, zu die Schaffung der neuen Organisation bedeute einen weiteren Schritt in der Schaffung eines einheitlichen Kommandos. Er sagte, die neugeschaffene Organisation werde vorläufig die Sicherheit der Mitgliedstaaten gewährleisten können.

Vizepräsident der Planungsorganisation wird der amerikanische Luftwaffengeneral Daniel Campbell.

Kulturvertrag Washington-Moskau unterzeichnet

WASHINGTON. Ein sowjetisch-amerikanisches Abkommen über den Kultur- und Personenaustausch zwischen den beiden Ländern wurde in Washington unterzeichnet.

In einem Kommuniqué wird ferner bekannt gegeben, daß es über die Errichtung einer direkten Flugverbindung New York – Moskau zu einer grundsätzlichen Einigung gekommen sei.

Das Abkommen sieht den Austausch von Rundfunk- und Fernsehprogrammen sowie Filmen vor. Während der zwei kommenden Jahre sollen Vertreter von Kultur Technik und Erziehung ausgetauscht werden. Die Akademien der Wissenschaften der beiden Länder werden ein besonderes Austauschprogramm für Wissenschaftler ausarbeiten, die Vorträge halten sollen und sich mit der Forschung befassen. Auch sind gegenseitige Besuche von Aerztegruppen und Fachleuten der Landwirtschaft vorgesehen. Auf der Grundlage der Gegenseitigkeit sind Gastspiele von Künstlern und Theaterensembles sowie Besuche von Sportmannschaften geplant.

Hinsichtlich des Austausch von Rundfunk- und Fernsehprogrammen ist zu bemerken, daß auch Diskussionssendungen über internationale Probleme (selbstverständlich nach beiderseitigem Einverständnis ausgetauscht werden sollen.

Brasiliens Präsident besuchte „Mercator"

RIO DE JANEIRO. Die Offiziere und Kadetten der belgischen Handelsmarine, die zur Zeit eine Weltreise an Bord des Segelschiffes „Mercator" unternehmen, befinden sich augenblicklich in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro. Sie wohnten am Dienstag der durch Staatspräsident Kubitschek vorgenommenen Einweihung der brasilianischen Handelsmarineschule in Rio bei.

Nach Beendigung der Zeremonie sprach Präsident Kubitschek den Wunsch aus, das belgische Segelschiff zu besuchen. An Bord wurde ihm vom Kapitän des Schiffes ein Modell des Atomiums überreicht, welches als Wahrzeichen das Ausstellungsgelände überragen soll.

Östliche Ausbilder für die algerischen Rebellen

ALGIER. Elf Militär-Ausbilder aus Ländern jenseits des „Eisernen Vorhanges" seien dem Hauptquartier der algerischen Aufständischen zugeteilt, wo sich gleichfalls der ehemalige Wehrmachts-Offizier Oberst Schilling befinde, erklärte nach glaubwürdigen Quellen der pakistanische Journalist Farock Ahmed Nasir, der sich einige Zeit bei den Rebellen aufgehalten hat.

Algerisches Rahmengesetz in 2. Lesung angenommen

PARIS. Die französische Nationalversammlung setzte am Dienstag die Debatte über das algerische Rahmengesetz in zweiter Lesung fort. Nach Abschluß der Debatte wurde das Gesetz mit 310 Stimmen gegen 234 angenommen.

Anschließend genehmigte das Parlament ebenfalls den Gesetzesvorschlag über das Wahlsystem in Algerien und zwar mit 292 gegen 249 Stimmen. Da sich die Nationalversammlung mit den vom Rat der Republik vorgeschlagenen Abänderungen einverstanden erklärte, ist dieses Gesetz endgültig angenommen.

Ein verhängnisvoller Irrtum

Benzin in der Narkosespritze

MÜNCHEN. Die deutsche Oeffentlichkeit zeigt sich erregt durch die inzwischen bekanntgewordenen Einzelheiten um einen tragischen Todesfall: Am letzten Donnerstag starb die 15jährige Renate Theuser, der man im Münchener Krankenhaus vor einer Blinddarmoperation statt eines Narkotikums eine Benzineinspritzung verabreicht hatte.

Die Erregung ist umso verständlicher da schon vor einem Monat der Münchener Chirurg, Dr. Schoercher, wegen fahrlässiger Tötung verurteilt worden war: Er hatte vor einer Gesichtsoperation Frau Hedwig Memer, 47 Jahre alt eine Spritze gegeben, die ein Putzmittel enthielt.

Im Falle der kleinen Renate sind bisher folgende Tatsachen bekannt: Am Donnerstagmorgen fanden vier Operationen in einer Münchener Universitätsklinik statt. Ein Arzt, Dr. Greisinger, bat eine Pflegerin, ihm die Instrumente vorzubereiten, ferner Verband und Benzin, daß er für einen späteren Krankenbesuch benötigte. Die Pflegerin berichtete, eine Flasche mit dem Vermerk „Penthotal" gefüllt und sie im Vorzimmer des Operationssaales auf einen Tisch gestellt zu haben. Einige Stunden später wurde die kleine Renate in den Operationssaal gebracht Die behandelnde Aerztin füllte die Einschläferungsspritze mit dem Inhalt einer Flasche, die sie vom Verbandstische nahm. Die Patientin erlitt einen schweren Hustenanfall und starb, trotz den Bemühungen des Chirurgen, der sogar Herzmassage vornahm, eine Stunde später. Die Aerzte entdeckten den Irrtum als die Arzneien abgeräumt wurden. Drei Stunden nach dem Tode wurden die Eltern unterrichtet, denen erst die Journalisten die Einzelheiten darlegten. Es wird erklärt, daß das eingeführte Benzin wie ein heftiges Blutgift wirkt und die Nerven- und Atmungszentren schlagartig lähmt, ohne daß man ein Gegenmittel kennt.

Münnich neuer ungarischer Diktator

WIEN. In Budapest ist es zu einer Regierungsumbildung gekommen, die beweist, daß das ungarische Regime eine neue Versteifung erfahren wird: Kadar trat als Ministerpräsident zurück und wurde durch den Fanatiker F. Münnich abgelöst. Alle Hoffnungen auf eine Liberalisierung des Systems sind somit geschwunden. Weitere Umbesetzungen in der Regierung: Antal Apro wird erster stellvertretender Ministerpräsident und die bisherige Leiterin des ungarischen Rundfunks, Frau Valerie Benke, übernimmt das Unterrichtsministerium.

Janos Kadar und der ausgeschiedene Unterrichtsminister Gyula Kallay bleiben ohne Amtsbereich als Minister in der Regierung. Die übrigen Ministerposten wurden nicht umbesetzt.

Kadar erklärte in seiner Ansprache vor dem Parlament, er wolle sich voll und ganz seiner Aufgabe als erster Parteisekretär der ungarischen KP widmen. In einem Rechenschaftsbericht rühmte Kadar die Unterdrückungswelle, die er als „Durchsetzung des Gesetzes" charakterisierte. Von den 200 000 „Abtrünnigen" des Jahres 1956 seien 28 000 nach Ungarn zurückgekehrt.

Ference Münich gilt als der „starke Mann" des nach dem ungarischen Herbstaufstand vom Jahre 1956 eingesetzten Regimes. Er war von frühester Jugend an in der Partei tätig. Nach dem Zusammenbruch der „ungarischen Kommune" flüchtete er mit Bela Kun nach Rußland. Anläßlich der stalinistischen Säuberungen war er einer der heftigsten Ankläger seines Parteifreundes und trug damit zu dessen Hinrichtung bei, die 1938 erfolgte.

Als Innenminister rechtfertigte er das sowjetische Eingreifen und wurde in Kadars Regierung Minister für die öffentliche Sicherheit und später stellvertretender Ministerpräsident.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

– BRÜSSEL. Von der Cote d'Azur kommend sind König Leopold, Prinzessin Liliane, Prinz Albert, sowie die Prinzessinnen Marie-Christine und Maria-Esmeralda am Dienstag abend kurz nach 8 Uhr mit dem Flugzeug in Melsbroeck gelandet.

Die königliche Familie wurde vom Sekretär König Leopolds, Weemans und vom Kommandanten der Königlichen Paläste Oberst de la Kethulle de Ryhove empfangen.

– BRÜSSEL. Außenhandelsminister Fayat hielt im „Vlamshe Club" einen Vortrag über „Benelux und der Gemeinsame Markt". Er sagte der Gemeinsame Markt müsse zu einer wirtschaftlichen Vereinigung führen, dies könne jedoch Benelux nicht daran hindern, seine bahnbrechende Arbeit fortzusetzen.

– NIKOSIA. Nach mehrtägigen schweren Unruhen herrscht in der zypriotischen Hauptstadt Nikosia nunmehr wieder Ruhe. Während der durch die türkischen Zyprioten hervorgerufenen Unruhen wurden 100 Personen, darunter 40 Soldaten, verletzt. Mehrere Tausend Unruhestifter haben die größte Garage der Insel in Brand gesteckt und hinderten die Feuerwehr am Eingreifen. Auch ein Zigarettenladen wurde in Brand gesteckt.

– CARACAS. Während die hauptsächlichen Mitarbeiter des gestürzten Präsidenten Jimenez Venezuela verlassen haben, kehrte jetzt nach und nach wieder Ruhe ein. Nur vereinzelte Gewehrschüsse werden aus der venezolanischen Hauptstadt gemeldet. Auch der ehemalige argentinische Diktator Peron hat nun die dominikanische Botschaft in Caracas verlassen und sich auf dem Luftwege nach Ciudad Trujillo, der Hauptstadt der dominikanischen Republik begeben, wo sich bereits Jimenez befindet.

– WASHINGTON. Die Regierung Eisenhower hat den Kongreß um Erlaubnis gebeten, den Verbündeten der Vereinigten Staaten bisher geheimgehaltene Informationen über die Atomwaffen, sowie Rohstoffe und Bestandteile dieser Waffen zu liefern.

– TEL-AVIV. Schwere Zwischenfälle ereigneten sich am Dienstag bei Dan, wo bewaffnete syrische Gruppen in isralisches Gebiet eingedrungen sind und aus israelische Sicherheitskräfte stießen. Es gab Tote und Verletzte bei den von den Syriern angegriffenen israelischen Landarbeitern.

– DEN HAAG Wie durch gut unterrichteter Quelle verlautet, sollen drei Angehörige der sowjetischen Botschaft in Den Haag des Landes verwiesen worden sein. Die Gründe wurden bisher nicht bekannt gegeben.

– WASHINGTON Arthur Eisenhower, der Bruder des US-Präsidenten ist gestorben. Der Präsident hat sich am Mittwoch nach Kansas-City zum Begräbnis begeben.

– AUCKLAND. Ein Wasserflugzeug der amerikanischen Marine ist vom Südpol gestartet um ein Mitglied der Expedition Fuchs, den Spezialisten für Erdbebenforschung Geoffrey Pratt, an Bord zu nehmen, der Auspuffgase eines Traktors einatmete und an Erstickungserscheinungen leidet.

– LONDON. Wie aus London verlautet, hat die britische Regierung beschlossen, ihre Vorschläge bezüglich einer „Spitzenkonferenz" zuvor der NATO zur Begutachtung vorzulegen.

– PARIS. Zum Nachfolger Marschall Montgomerys als stellvertretender Oberkommandierender der allierten Streitkräfte wurde der General Sir Richad Gale ernannt,

– BELGRAD. Das Aufbringen der „Slowenja" durch französische Kriegsschiffe habe den Charakter eines Piraten-Aktes erklärte Präsident Tito auf dem Kongreß der jugoslawischen Jugend. Er wandte sich gleichzeitig gegen die Behauptung des gegen Jugoslawien erhobenen Vorwurfes des Waffenschmuggels. Jugoslawien habe nichts getan was dem internationalen Recht widerspreche.

– BANGKOK. Die erste" kulturelle roundtable-Konferenz" der SEATO wurde in Bangkok eröffnet. 14 Spezialisten der orientalischen Kultur nehmen an dieser Konferenz teil, deren Thema ist: „Der Einfluß des technischen Fortschrittes auf die kulturellen Traditionen Südostasiens." Die Konferenz an der Vertreter aus Australien, Frankreich, Neuseeland, Pakistan, den Philippinen, Thailand, England, Amerika, Indien und Ceylon teilnehmen wird bis zum 2. Februar dauern.

Aussenhandelsbudget vor der Kammer

BRÜSSEL. Die Kammer debattierte am Dienstag über mehrere Gesetzesvorschläge und begann alsdann mit der Diskussion des Haushaltes des Aussenhandelsministeriums. Minister Fayat gab eine Uebersicht anhand von Zahlen. Im Jahre 1957 erreichte der Export einen Gesamtwert von 158, 8 Milliarden Fr., was eine Zunahme von 700 Millionen gegenüber 1956 bedeutet. Das Volumen des Außenhandels stieg im Vergleich zu 1954 um 38 Prozent und zu 1953 um 41 Prozent. Der Import hatte eine Zunahme von 10 Milliarden zu verzeichnen und umfaßte 142,4 Milliarden. Während der 10 ersten Monate des Jahres 1957 konnte der Import 92,6 Prozent des Exports decken.

Der immer noch sehr hoch stehende Warenexport hatte einen günstigen Einfluß auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit, da rund 40 Prozent der ganzen Produktion exportiert wurden. Die Arbeitslosenzahlen gingen von 246 000 im Jahre auf 145 000 im Jahre 1956 und auf 117 000 im Jahre 1957 herunter.

Alsdann gab der Minister detaillierten Ueberblick über die verschiedenen Sektoren und versprach eine bessere und schnellere Arbeit des statistischen Amtes. Der Minister wies alsdann auf die Rolle von Benelux den Gemeinsamen Markt hin. Die Verträge über die Benelux-Union am 3. Februar feierlich in Den Haag unterzeichnet.

Van Acker antwortete Bulganin

BRÜSSEL. In seiner Antwort an Marschall Bulganain erklärt Ministerpräsident Van Acker, in einer Regelung der umstrittenen Probleme, die sich vor allem in Osteuropa stellen, läge die Vorbedingung für die Rückkehr zu einem dauerhaften Frieden. Die einzige Möglichkeit zu einem Abkommen über die progressive Verminderung der Rüstungen aller Art zu kommen, bestehe darin, daß die jeweiligen Rüstungsherabsetzungen in all ihren Etappen einer internationalen Kontrolle unterworfen würden.

Belgien sei, so heißt es, von der dringenden Notwendigkeit aufbauender Verhandlungen zwischen Osten und Westen überzeugt, sei aber durch die schlechte Befolgung der internationalen Abkommen stark enttäuscht worden.

Der Atlantikpakt habe kein anderes Ziel, als die Verteidigung der westlichen Länder.

...und 98 Prozent müssen gehorchen

Die Kommunistische Partei in China findet wenig Zuneigung

Von James W. Berner

James W. Berner ist Experte in Fernostfragen und hat zahlreiche Analysen über Zentralchina geschrieben und veröffentlicht. Nachstehender Artikel basiert auf Berichten aus der Pekinger Presse und auf Radiokommentaren.

Die Kommunistische Partei in China sieht sich einer höchst peinlichen Aufgabe gegenüber: Es geht um die Gewinnung des Vertrauens der Bevölkerung, die, enttäuscht durch die Jahre des strengen Reglements und der Einschränkungen den leeren Versprechungen der Partei keinen Glauben mehr schenken will.

Unzufriedenheit und Teilnahmslosigkeit haben sich der Menschen in China – der Parteimitglieder ebenso wie der anderen – bemächtigt. Die Gründe dafür sind 1. die rigorose Beschneidung der persönlichen Freiheiten und 2. die besorgniserregende Knappheit an Lebensmitteln, Kleidung und Wohnungen.

Wie groß die Unzufriedenheit mit dem Regime im Volke verbreitet ist, wurde mit einem Schlage offenbar, als Mao Tse-tung im Mai 1957 das Volk zur „begrenzten Kritik" an Regime und Partei ermutigte. Es war dies ein Anlauf zur Gewährung eines in demokratischen Ländern selbstverständlichen Privilegs, das allerdings schnell wieder zurückgenommen wurde, als man merkte, wie groß und allgemein die Unzufriedenheit im Volke ist. Bereits im Juni 1957 wurden Parteimitglieder und auch andere, die sich an der Kritik beteiligt hatten, ihrer Posten enthoben und wegen ihrer „Rechtsabweichung" zur Verantwortung gezogen.

Heute ist jegliche Kritik an Partei und Regime verboten. Unterschwellig aber kocht es im Volke immer weiter.

Die Landflucht der Kolschosenbauern beispielsweise hat, wie die Pekinger „Ta Kung Pao" am 3. Juni 1957 berichtete, „zur Sorge berechtigte Ausmaße angenommen". Peking, Kanton, Schanghai und auch kleinere Städte klagen sehr über den unerwünschten Zustrom, der für sie nur zusätzliche Lasten hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidung und Wohnungen und insbesondere der Vermittlung von Arbeitsstellen bedeutet. Die Arbeitslosigkeit ist in China zu einem chronischen Uebel geworden.

Daß die Bauern abwandern, um ihren Lebensstandard zu verbessern, ist insofern bemerkenswert, als diese über die Hälfte der Parteimitglieder ausmachen. Die Kollektivierung hat ihnen nur Lasten gebracht, die hohen Getreideabgaben an den Staat verschlingen fast die gesamte Ernte, und die im September 1957 erlassenen drei Dekrete legen den Kolschosenbauern neue Belastungen auf. Sie drohen dem, der sein Ablieferungssoll nicht erfüllt, mit harten Strafen, ordnen eine Herabsetzung der Zahl der Kolchosbetriebe für dieses Frühjahr an, und Peking hat durchblicken lassen, daß alle „Versager" durch „Arbeitsdisziplin" oder in Zwangsarbeitslagern erzogen werden würden.

Laut Radio Peking sind im letzten Jahr 15 von den 22 Provinzen im kommunistischen China ihren Getreideablieferungen nicht nachgekommen. Die Bauern horten ihr Getreide, anstatt es abzuliefern. Am 28. Juli 1957 berichtete die „New China News Agency" aus Kanton über „... eine spontane Neigung zum Kapitalismus unter der Bauernbevölkerung die ihren Einfluß weithin geltend macht. In der Führung der Kolchosen gelten demokratische Richtlinien, man opponiert gegen jede Form von Zentralismus. Sie fordern die Verteilung der gesamten Sommergetreideernte, die vorrangige Befriedigung des eigenen Bedarfs vor dem des Staates ..., während andere sich zusammentun, um die Leute zu überreden, aus den Kollektivbetrieben auszutreten ..."

Die heftigste Kritik an Regime und Partei kam wahrscheinlich von seiten der Studenten, die Klage führten über die unzureichenden Bildungsstätten und vor allem darüber, daß man ihnen in vielen Fällen verwehrt, das Studium zu beenden und sie zwangsweise in Arbeitsplätze in Fabriken und auf dem Lande vermittelt. Dies führte in den verschiedenen Gebieten zu Studentenunruhen und Aufständen. Man zeigt sich verbittert über die seit der Uebernahme der Macht durch die Rotchinesen im Jahre 1949 versprochenen „Bildungsmöglichkeiten für alle". Wie sieht es wirklich aus? Das Jahr 1957 brachte die Ankündigung von der notwendigen Beschränkung der pädagogischen Einrichtungen, da die Industrie das Geld notwendiger brauche. Am 22. August 1957 schrieb die Pekinger Volkszeitung, daß über 250 000 Mittelschüler um Aufnahme in eine höhere Lehranstalt nachgesucht haben, daß aber nur 107 000 zugelassen werden konnten. Man ist ferner verärgert über die tausenderlei Schikanen, mit denen die persönliche Freiheit eingeengt wird, über die unaufhörliche Behämmerung mit Parteiparolen und die penetrante Ueberbetonung der russischen Sprache und der Sowjetmethoden.

Die Intellektuellen wehren sich gegen die Reglementierung und Parteieinmischung in ihre ureigensten Einflußgebiete. Obgleich diese Schicht nur ein Zehntel der Parteimitglieder stellt, ist ihr Einfluß groß. Ihr gehören Hunderte von Journalisten, Verleger, Lehrer, Künstler, Wissenschaftler an, die sich von Mao im Mai 1957 nicht zweimal zur „Läuterungskampagne" aufrufen ließen und sehr deutliche Kritik an der Partei übten, die sich in Dinge einmische, von denen sie nichts verstehe. Die Partei ihrerseits zog die Kritiker ihres Angriff auf ihre „korrekte Führerschaft" zur Rede.

Peking kündigte wahrscheinlich deshalb bereits zu Beginn des Jahres 1957 eine Aufnahmesperre für die KP China an, angeblich, weil neue Mitglieder „wenig taugen". Ihre Bestätigung fand diese Vermutung im September 1957 durch eine Erklärung des Generalsekretärs des Zentralkomitees, Teng Hsiao-ping, in der es heißt, daß die Parteimitglieder „ein beängstigend hohes Maß an bourgeoiser Individualität an den Tag legen und ihr Sinnen und Trachten nur auf eigenes Wohlergehen richten, daß sie darüber sogar degeneriert und korrupt werden"

Teng berichtete über den Stand der KP China und gab ihre Mitgliederzahl mit 12,72 Millionen an, einschließlich der 2,8 Millionen Parteianwärter. Davon sind 8,5 Millionen Bauern, 1,8 Millionen Intellektuelle, 1,74 Millionen Arbeiter und 600 000 Angehörige anderer Berufe. Mit anderen Worten, die 600-Millionen-Bevölkerung von China wird von einer Clique regiert, die nicht mehr als zwei Prozent des Volkes ausmacht.

Nach dem englischen Erfolg der Kernverschmelzung

Die vor einigen Tagen englischen Wissenschaftlern gelungene Zähmung der Wasserstoffkraft durch Kernverschmelzung ist ein Vorgang, der in großen Zügen wie folgt zu erklären ist:

Im Vergleich zur Kernspaltung könnte man die Kernverschmelzung als einen unnatürlichen Vorgang bezeichnen Bei der Atomspaltung werden große, schwere und schon recht unstabile Atome auseinandergebrochen. Die Atome haben eine natürliche Neigung, zu zerfallen, und eine natürliche Abneigung gegen eine Vereinigung. Die technische Schwierigkeit bei der Nutzbarmachung des Fusionsvorgangs besteht darin, die starke natürliche Kraft zu überwinden, mit der sich die Atomkerne gegenseitig abstoßen.

Der Schlüssel zu dem ganzen Fusionsprozeß, sei es bei der Wasserstoffbombe oder beim Wasserstoffstrom, liegt darin, Atome , oder besser ihre Kerne, so nahe zusammenzubringen , daß sie sich zu einem etwas größeren Atom vereinigen. Die positive elektrische Ladung eines jeden Atomkerns tut ihr möglichstes, ihn von seinem Nachbarn fernzuhalten und es bedarf ungeheurer Anstrengung, um die Kraft dieser elektrischen Abstoßung zu überwinden, und der einzig gangbare Weg, den die Wissenschaftler gefunden haben, besteht darin, es genauso zu machen wie die Sonne, auf der ständig Kernverschmelzungen vor sich gehen, und Temperaturen von 100 Millionen wenn möglich annähernd eine Milliarde Grad zu erzeugen. (Bei der H.-Bombe besteht dieses Problem nicht, da hier die Fusion durch die intensive Hitze einer Kernspaltungsexplosion in Gang gesetzt wird, die A-Bombe wirkt als „Zündhütchen"). Zu einer Kernverschmelzung kommt es schon bei Temperaturen von einer Million Grad aufwärts, jedoch ist die Aufeinanderfolge erst bei einer Temperatur von annähernd 300 Millionen Grad schnell genug um eine nutzbare Energiequelle darzustellen.

Alle mechanischen, technischen und mettallurgischen Probleme in Zusammenhang mit der Zähmung der Wasserstoffkraft haben hier ihren Ursprung die Wissenschaftler zwingen die Atome, etwas zu tun, was ihrer Natur wiederläuft, und man braucht phantastisch hohe Temperaturen, um die Reaktion zustandezubringen. Nachdem die Wissenschaftler festgestellt haben, daß die Fusion nur in großer Hitze vor sich gehen kann, haben sie nun Wege gefunden diese sagenhaften Temperaturen zu erreichen und – was noch schwieriger ist – zu halten. Die Erzeugung hoher Temperaturen bereitet die größten Schwierigkeiten. Es ist gar kein Problem die erforderliche elektrische Spannung zu erzeugen die Schwierigkeit besteht darin, die Wärme am Entweichen zu hindern, weil man sonst die Temperaturen im Innern des Behälters nicht auf die zur Erhaltung des Verschmelzungsvorgangs erforderliche Höhe bringen kann.

Die Forscher arbeiteten nach einem verhältnismäßig einfachen System Die zur Fusion verwendeten Wasserstoffatome sind gasförmig. Wenn man einen elektrischen Strom durch das Gas schickt, kann man den sogenannten Pinch-Effekt (Bündelungseffekt) erzielen. Praktisch bedeutet das, daß sich das Gas in einer dichten Säule in der Mitte des Behälters sammelt, ohne die Wände zu berühren. Damit ist er der vollen Hitzewirkung ausgesetzt. Wenn der Behälter die Form eines Rohrs hat dessen Enden einander treffen – wie bei einem Kringel – , übt der Strom die größte Wirkung auf das Gas aus. Der Bündelungseffekt ist jedoch keine begrenzbare Erscheinung Einer der wesentlichen Tricks bei der Zähmung der Fusion besteht darin, ein Magnetfeld so auf die Gassäule einwirken zu lassen, daß jede Instabilität ausgeschaltet und ein glatter Fuß gewährleistet ist.

Der zweite und noch wichtigere Trick ist, diese hohen Temperaturen genügend lange beizubehalten, um das Gas auf den Punkt zu erhitzen, bei dem die Verschmelzung stattfindet. Es mag notwendig sein, diese Temperaturen bis zu einer Sekunde aufrechtzuerhalten, aber je höher sie werden (über 100 Millionen Grad hinaus), desto schneller kommt es zur Fusion.

Mehrere kleine „Kringel" dieser Art sind in Los Alamos in den Vereinigten Staaten gebaut worden, einer arbeitet in Frankreich, der größte jedoch wurde in Harwell errichtet und erst im vergangenen Sommer in Betrieb genommen Dieser ist fortan unter der Bezeichnung „Zeta" bekannt, und es wird jetzt als Tatsache angesehen, daß in dieser Anlage seit dem vergangenen Herbst die gesteuerte Verschmelzung von Waserstoffatomen verwirklicht worden ist.

Die bisher erreichten Temperaturen sind noch nicht imstande die Fusion der Kerne soweit zu bringen, daß eine wertbare Energie geliefert werden kann .

Die Versuche haben jedoch bewiesen daß die Wissenschaftler in Harwell die Schwierigkeiten in der Steuerung der Gassäule und in der Erreichung und Beibehaltung der hohen Temperaturen gemeistert haben.

Die von den britischen Wissenschaftlern erzielten Ergebnisse, bilden den vorläufigen erfolgreichen Abschuß der Forschungen, die auf dem gleichen Gebiete so ziemlich überall in der Welt, insbesondere aber in Deutschland, der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten, usw. fortgesetzt werden, erklärte Baiffas, der Direktor des Kernforschungszentrums von Fontenay-aux-Roses, in dem die französischen Experimente über die thermo-nukleare Fusion fortgesetzt werden.

Wie Baiffas zusätzlich bekannt gab, sind zur Zeit in Frankreich zwei Geräte in Betrieb , in denen die Kern-Fusion verwirklicht wird. Das eine verfügt über eine zylinderförmige „Fusionskammer" von etwa 20 cm Durchmesser und 50 cm Höhe. Das andere gleicht der britischen Maschine, ist jedoch von bescheideneren Außmaßen. Die Temperaturen die im Zentrum von Fontenay-aux-Roses, unter Leitung des Physikers Hubert verwirklicht wurden liegen bei einer Million Grad Celsius Die Experimente werden in beschleunigtem Rhythmus fortgesetzt, so daß Frankreich beim Wettrennen um die thermo-nukleare Energie an guter Stelle liegt.

Maginot-Linie wird aufpoliert

PARIS. Mit einiger Ueberraschung nimmt man jetzt die offizielle Verlautbarung der NATO zur Kenntnis, daß die Anlagen der Maginot-Linie, die zu Beginn des . Weltkrieges umgangen wurden und infolgedesen erneuert und in den Dienst der atlantischen Verteidigung gestellt werden. Die Entscheidung geht offenbar auf eine Empfehlung General Eisenhowers zurück, als er noch das Amt des NATO-Oberbefehlshabers Europa innehatte. Nach Ansicht militärischer Sachverständiger kann die Maginot-Linie durchaus noch wertvolle Dienste leisten als Kommandostelle, Munitionsdepot oder Radarstation. Eine im Elsaß errichtete Radaranlage ist stark genug, um die Flugzeuge, die in Prag aufsteigen oder niedergehen, zu melden. Man will die Maginot-Linie insgesamt mit einem modernen Radarnetz versehen. Außerdem besteht die Möglichkeit, dort Atommunition zu lagern. Eine Entscheidung über die Verwendung der Verteidigungsanlagen scheint aber noch nicht getroffen worden zu sein.

Als

Renate heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(1. Fortsetzung)

„Ungefähr", antwortete Sommer gleichmütig. Er hatte die besten Erfahrungen mit temperamentvollen Leuten die sich beim Verhör zu Ausbrüchen reizen ließen.

Kommissar Sommer war gar nicht glücklich darüber, daß er ausgerechnet in diesem Augenblick klopfte und der Polizeiarzt eintrat.

Renate und der Nachtportier wurden gebeten, das Zimmer zu verlassen. Draußen auf dem Flur, der nur durch eine schwache Lampe erhellt wurde, stand Renate einige Sekunden mit klopfendem Herzen, sah zum ersten Male bewußt, wieviel Türen dieser lange Gang hatte. Hinter jeder Tür ein anderes Schicksal, eine andere Angst Sie spürte, daß sie nicht allein bleiben konnte und lief dem Nachtportier nach der eben die Lifttüre aufschloß. Der Mann schaute sie nur kurz an und begriff wie ihr zumute war. „Ich telefoniere durch, daß Sie bei mir unten sind. Kommen Sie nur", sagte er ruhig Dann saß sie bei ihm in dem gläsernen Kasten, in dem auch die Telefonzentrale war, und wartete. Die Uhr über der Tür zeigte auf vier. Vor einer Stunde bin ich aus dem Funkhaus gekommen und habe noch nichts geahnt, dachte Renate Manchmal knackte es in der Telefonanlage. Hin und wieder fuhr auf der Straße ein Auto vorbei. Das Licht der Scheinwerfer strich durchs Zimmer. Renate war jetzt so übermüdet, daß nichts mehr wirklich an sie herankam.

Alles war wie hinter Schleiern, auch die eigenen Gedanken. Hans hat den zweiten Schlüssel, der Gedanke ließ sich nicht fortschicken. Hans kennt Mabel. Oben, in meinem Zimmer, stehen zwei benützte Gläser. Sich Hans und Mabel nebeneinander vorzustellen, allein dort oben, das ging über Renates Kraft. Schmerz kam auf sie zu wie eine Flutwelle. Sie sank in sich zusammen. Ihr Gesicht verfiel, wurde erschreckend blutleer, kraftlos, alt.

Armes Luder, dachte der Portier. Haben auch nichts zu lachen, diese eleganten, jungen Dinger. Hoffentlich erwischt es sie nicht allzusehr. Mädel, wie die da, gehören in eine Familie oder zu einem vernünftigen Mann, Die hat doch niemals soviel Ellbogen, daß sie ohne Hilfe durchkommt. Auf dem Kopf ist sie nicht gefallen. Dem Kommissar oben hat sie's ganz schön gegeben.

Renate hat sich wieder etwas gefaßt ihr Gesicht war jetzt ruhig, nur ihre Hände zitterten.

Im Appartement Nummer dreiundzwanzig untersuchte Dr. Heimann die Tote Er hatte ein gescheites Gesicht mit einer etwas zu großen Nase und sah wie ein Gutsbesitzer aus Fein Anzug war altmodisch, aber aus bestem Stoff, seine Schuhe sahen aus, als wären sie einer nochmaligen Beschlung nicht mehr gewachsen. „Na also, was ist denn nun los mit dem Mädchen reden sie schon, Doktor", meinte der für seine Ruhe bekannte Sommer schließlich ungeduldig.

Dr. Heimann richtete sich auf, sah den Kommissar etwas erstaunt an und antwortete dann: „Das Mädchen ist tot."

„Das habe ich auch ohne Sie zur Not noch feststellen können", brummte Sommer.

„Sie ist seit etwa drei Stunden tot. Sie dürfte durch die Ueberdosis eines sehr starken Schlafmittels gestorben sein. Genaueres kann ich im Augenblick nicht sagen."

„Selbstmord oder Mord? Was meinen Sie?"

„Könnte es nicht auch ein Unglücksfall gewesen sein?" sagte Dr. Heimann. „Nach Selbstmord sieht es eigentlich nicht aus. Gar kein Typ dafür."

Sommer, der selber nicht eine Sekunde an einen Selbstmord geglaubt hatte, nickte ihm zu und verständigte dann die Mordkommission.

Als der Wagen vor dem Haus hielt, warf der Portier einen Blick auf die aussteigenden Männer und flüsterte Renate zu: „Die Mordkommission" und lief hinaus. Renate sah eilige Männer mit Taschen und Koffern zum Lift gehen. Der Portier fuhr mit ihnen nach oben.

Erst als es wieder ruhig war, erfaßte Renate die ganze Bedeutung dieses Besuches. Mabel Holm war im Appartement Nummer dreiundzwanzig von irgendeinem Menschen, den sie so gut kannte, daß sie Wein mit ihm getrunken hatte, ermordet worden. Es gibt nur zwei Menschen außer mir, die einen Schlüssel haben. Die Reinemachefrau und Hans. Renate setzte sich wieder, ihre Füße waren plötzlich wie Blei, sie spürte auch keinen Schmerz mehr, sie konnte nicht mehr fühlen. Ihr war plötzlich so unwirklich, als lebe sie gar nicht mehr.

Der Nachtportier kam zurück, erwarf ihr einen scheuen, neugierigen Blick zu, störte sie aber nicht.

Inzwischen wurde oben im Appartement dreiundzwanzig Mabel Holm von allen Seiten photographiert und Fingerabdrücke abgenommen. Die Spezialisten arbeiten rasch und routiniert. Kriminalkommissar Sommer betrachtete sich die gespenstischen Radierungen an den Wänden, und der Doktor hielt ihm einen kurzen Vortrag über den Künstler Kubin.

„Schön, alles was recht ist, aber halten Sie gerade diese Bilder besonders geeignet für ein junges Mädchen?"

„Das kommt ausschließlich auf das Mädchen an", meinte der Arzt.

„Schauen Sie sich mal die Bücher an Edgar Allan, Poe, Gespenstergeschichten, Mystiker, Lyriker, Dramen."

„Letztere sicher von Berufs wegen", brummte der Kommissar.

„Kaum einen Unterhaltungsroman. Die Frau muß ich mir unbedingt ansehen, bevor ich weggehe."

„Das Vergnügen können Sie haben", meinte der Kriminalkommissar, der den Doktor schätzte und mit ihm befreundet war. „Bitte so sieht sie aus. Oder vielmehr, so sah sie wohl einmal aus."

Dr. Heimann betrachtete interessiert eine große Profilaufnahme von Renate, das sehr regelmäßige Gesicht, die großen hellen Augen und den vollen, leicht geöffneten Mund. Renate Reiner wirkte auf dem Bild sehr kindlich, sehnsüchtig und gläubig.

„Wenn ich eine Tochter hätte, die so aussieht, ließe ich sie auf gar keinen Fall zum Theater gehen", meinte der Arzt.

„Heute sieht sie nicht mehr so aus", antwortete Kriminalkommissar Sommer trocken. Er drehte das Bild um und suchte nach dem Datum der Aufnahme. „März sechsundvierzig", stand auf der Rückseite. „Ich schätze , daß sie heute fünfundzwanzig ist", setzte er hinzu.

Er hatte nicht allzu schlecht geschätzt Renate war dreiundzwanzig, Sie saß immer noch ganz ruhig und ohne sich zu bewegen unten in der Anmeldung neben dem Nachtportier. der sie scheinbar gar nicht beachtete und in Wirklichkeit doch nie aus den Augen ließ. Renate hatte seine Anwesenheit völlig vergessen.

Wenn ich ganz ehrlich sein will, dachte sie, habe ich doch im Grunde meines Herzens immer gewußt, daß es nicht ewig dauern kann mit dir und Hans. Damals, vor zwei Jahren, als er auftauchte, ging es mir äußerlich aus-

Von Analphab
verkehrstesten V
solange ich sie ni
angeborenen Uebe
sie mir stumpfen
Geistes und
Leben behindert
sieht man sie au
als Ausländer in
ginnt: den Soldat
der Hauptpost. d
dem Lohnschreib
die Dienstmagd f
den Reisekorb au
und vertrauensse
gehende ansprech
als könnten sie
Hausnummern le
man, daß portug
analphabetische
nicht weil sie w
merken so schnel
sie wert sind)- so
liger seien und
nis hätten. Und
selbst seine Erfa
deckt Dörfer, in de
zwar nicht seinen
sein Haus bauen,
Ochsenjoch schni
ihre Familie in s
kleiden kann. U
ben werden Gesc
nur Analphabeter

Dies alles geht
Kopf, seit ich C
Schreiben unterri
Näherin von zwa
verwaiste Nichte
Leuchtturmwärter
Ihr herzförmiges,
überhauchtes Kät
zulande nichts B
wirkt es vollkom
drei Variationen
nen, Begehren, F
te Jesuina, die Le
ihr eine Tracht
toffel verabreicht
einmal auf dem
beit in zärtlicher
nem jungen Mam
ist, dominiert eine
lichkeit. Dann siel
staunter und so
die Tante ihr no
chen Strafvollzüge
des Essen kocht.
na! Welch rühre
sie, seit ich durch
nige persönliche N
tätigkeit bewoge
gendverleihende
staben.

Dumm ist Odil
kann jetzt, nach
fast allein lesen,
ihren ungeformte
so sauber, wie si
strickt Einmal in
wir an ihren Ver
Manuel! Und we
kommen, lesen
gerade der Briefe
sen lernen wollen
Manuel sie an, e
sucht, die seine B
gebrannt habe, e
in alle Ewigkeit" u
in einer Nachschr
Sparsumme für ih
sich nun gerade S
über Odilias „Seite
so knüpfe ich an
ahnungslosen G
Strafpredigt an –
runden, klaren,
Kätzchenaugen z
schwindelt wie e
Zucker genascht h
den verbraucht si
Weile und ich las
ben: O meu novio
Verlobter ist in A
ter meines Kindes
ra", wonach wir
aufatmend, uns d
den.

Odilia bekam ih
zehn und noch be
mutter in Cas cais
nicht lange überle
wissen Skandal,
lande geht, nach d
löste sich alles gi

Frau und Familie

Odilia lernt lesen

Von Analphabeten habe ich mir die verkehrstesten Vorstellungen gemacht, solange ich sie nicht kannte. In meiner angeborenenUeberlegenheit dachte ich sie mir stumpfen oder doch leeren Geistes und im praktischen Leben behindert wie ein Krüppel. So sieht man sie auch zuerst, wenn man als Ausländer in Portugal zu leben beginnt: den Soldaten unter den Arkaden der Hauptpost. der hölzernen Gesichts dem Lohnschreiber einen Brief diktiert die Dienstmagd frisch aus der Provinz den Reisekorb auf dem Kopf, angstvoll und vertrauensselig zugleich Vorübergehende ansprechend, die so aussehen, als könnten sie Straßenschilder und Hausnummern lesen. Nachher erfährt man, daß portugiesische Hausfrauen analphabetische Mädchen bevorzugen, nicht weil sie weniger forderten (sie merken so schnell wie irgendwer was sie wert sind)- sondern weil sie anstelliger seien und ein besseresGedächtnis hätten. Und dann macht man auch selbst seine Erfahrungen. Man entdeckt Dörfer,in denen noch jeder Mann, zwar nicht seinenNamen schreibenaber sein Haus bauen, sein schönverziertes Ochsenjoch schnitzen, und jede Frau ihre Familie in selbstgewebte Stoffe kleiden kann. Und in den Spinnstuben werden Geschichten erzählt — wie nur Analphabeten erzählen können . . .

Dies alles geht mir wieder durch den Kopf, seit ich Odilia im Lesen und Schreiben unterrichtete. Sie ist eine Näherin von zwanzig Jahren, die jungverwaiste Nichte unseres Nachbarn,des Leuchtturmwärters, bei dem sie lebt. Ihr herzförmiges, gelbblasses, exotisch überhauchtes Kätzchengesicht ist hierzulande nichts Besonderes — bei ihr wirkt es vollkommen kindlich, mit nur drei Variationen des Ausdrucks: Staunen, Begehren, Furcht, Wenn ihre Tan teJesuina, die Leuchtturmwärtersfrau, ihr eine Tracht Prügel mit dem Pantoffel verabreicht hat, weil sie wieder einmal auf dem Heimweg von der Arbeit in zärtlicher Umschlingung mit einem jungen Mann beobachtet worden ist, dominiert eine schreckliche Weinerlichkeit. Dann sieht sie noch jünger, erstaunter und so zerbrechlich aus, daß die Tante ihr noch tagelang nach solchenStrafvollzügen besonders stärkendes Essen kocht. Arme Senhora Jesuina! Welch rührende Hoffnung setzt sie, seit ich durch ihre Tränen und einige persönliche Neugier zu dieserLehrtätigkeit bewogen wurde, auf die tugendverleihende Zauberkraft derBuchstaben.

Dumm ist Odilia durchaus nicht:sie kann jetzt, nach acht Wochen, schon fast allein lesen, auch schreibt sie mit ihren ungeformten Kinderhänden fast so sauber, wie sie säumt, stopft und strickt Einmal in der Woche schreiben wir an ihren Verlobten: Meu querido Manuel! Und wenn Briefe von ihm kommen, lesen wir sie zusammen — gerade der Briefe wegen hat sie ja lesen lernen wollen. "Meu amor!" redet Manuel sie an, erzählt von der Sehnsucht, die seine Brust schon ganz hohl gebrannt habe, endet immer „Dein bis in alle Ewigkeit"und erwähnt jedesmal in einer Nachschrift, wie hoch jetzt die Sparsumme für ihre Ueberfahrt ist.Hat sich nun gerade Senhora Jesuina beimir überOdilias„Seitensprünge" beschwert so knüpfe ich an die Liebesworte des ahnungslosen Getreuen wohl eine Strafpredigt an — dann läßt sie die runden, klaren, undurchschaubaren Kätzchenaugen zur Seite gleiten und schwindelt wie eine Sechsjährige., die Zucker genascht hat. Wenn alle Ausreden verbraucht sind, schluchzt sie eine Weile und ich lasse sie fünfmal schreiben: O meu novio esta na Africa, mein Verlobter ist in Afrika" oder „Der Vater meines Kindes heißt Manuel Pereira", wonach wir beide, erleichternd aufatmend, uns dem Lesebuch zuwenden.

Odilia bekam ihr Kind, als sie sechszehn und noch bei einer uralten Großmutter in Cas cais war, die den Schreck nicht lange überlebte. Es gab einen gewissen Skandal, doch, wie das hierzulande geht, nach dramatischem Auftakt löste sich alles gütlich und vernünftig ManuelsEltern nahmen dasKind zusich aufs Land, er selbst wurde Mechaniker in Angola, wo seinesgleichen heute rasch zu etwas kommen kann, u. spart dort also fleißig für die Übersiedlung seiner kleinen Familie. Währenddessen näht und stickt Odilia an der Aussteuer. So bleibt das happy end durchaus wahrscheinlich. Nächstes Jahr ist ManuelsEuropa-Urlaub fällig,also auch die Hochzeit und gemeinsame Überreise — dann würde Odilia eine Negerdienerin haben und könnte überdies mit ihrer Schneiderei viel Geld verdienen — dort drüben hat Handwerk ja wirklich noch goldenen Boden.

Aber wie, wenn der Bräutigam unterdessen hört, was die Leute über Odilia reden? Wie wenn das Mädchen in seiner unschuldigen Triebhaftigkeit eines Tages ihren Aussichten und der Familienehre einen irreparablen Schaden zufügt? Wenn sie doch jedenfalls Sehnsucht nach dem Kinde hätte, seufzt Senhora Jesuina. Odilia scheint es vergessen zu haben, wie die Katzen ihre Jungen vergessen, ganz deutlich ist, so oft die Rede darauf kommt, daß sie jedenfalls nur gezwungen und ungern daran denkt. Denkt sie überhaupt? Sie besitzt eine rasche Auffassung, ein gutes Gedächtnis, eine unabgegriffene Sprache wie fast alle Analphabeten, zuweilen kommen Gedankenbilder unerwartet aus ihr hervor, die Libellenlarven an dei Oberfläche eines stillen Gewässers, dann erschrickt sie und verschließt sich wieder in ein halbbewußtes Hindämmern.

Zum Nacherzählen der Lesestücke in eigenen Worten bekomme ich sie nie Aber neulich erzählte sie mir höchst lebendig eine alte Fabel, die ihr noch die Großmutter berichtet hatte. Als sie sah, daß ihre Geschichte mir gefiel,kam ihr überaus seltenes Lächeln zum Vorschein, und sie sagte: "Meine Großmutter konnte nicht lesen und fand unnötig, daß jemand es lernte, aber sie wußte lauter solche Geschichten und sogar bessere als in der Fibel". "Erzähle mir doch mehr davon", schlug ich vor, „wir wollen sie in Dein Heft schreiben, dann kannst du sie später Deinem Kinde vorlesen!" Gleich glitten ihre Augen wieder scheu zur Seite, und als ich ihr weiter zuredete, begann sie unvermittelt zu weinen —sie schluchzte mit wirklicher Leidenschaft: „Nao quero! Ich will nicht! Großmutter ist gestorben weil ich das Kind bekam und darum ist es mir weggenommen worden, und nun werden es Manuels Eltern nicht wieder hergeben wollen u. derManuel wird auf sie hören, wenn er kommt, und auch mich nicht mitnehmen". „Du siehst doch aus jedemBrief von ihm, daß er nur daran denkt,wie er Euch beide recht bald bei sich haben kann", protestierte ich, bestürzt und gefesselt von diesem Schuld- und Sühne-Fatalismus und der dahinter stehenden Einsicht in eine durchaus realeGefahr, aber sie sagte ungetröstet: "Ach, das sind doch nicht seine Worte, die sagt ihm jemand, oder er schreibt sie aus einem Buch ab". — Wahr ist es ich hatte selbst oft den Verdacht"Wie ich ihm auch immer nur schreibe, was die Senhora mir vorsagt".

„Aber ist es denn nicht das, was Du selber sagen möchtest?" fragte ich fast verlegen. "Wie soll ich wissen,was ich ihm sagen möchte, wenn ich ihn soviele Jahre nicht gesehen habe"? fragte Odilia zurück und sah mich groß an, ein direkter Menschenblick, gedankenvoll und einenschatten ironisch, als wollte sie sagen: Ich bin viel älter, als du weißt.

Als wir dann die Fibel wieder vornahmen ware es, als würde ein Buch geschlosen — ein altes Buch in einer vergessenen Sprache, die nicht so einfach zu lernen wäre, wie Odilia lesen gelernt hat.

Mögen Sie Hammelfleisch?

Hammelfleisch hat seine Liebhaber u. seine Gegner. Vor allem für seineLiebhaber sind die folgenden Rezepte gedacht. Aber vielleicht läßt sich auch ein Gegner damit überrumpeln und streckt die Waffen, vielmehr vertauscht sie mit Messer und Gabel, um herzhaft zuzugreifen?

Hammel nach Waidmanns-Art

Zwei Scheiben geröstetes Weißbrot werden mit Madeira getränkt. Darauf werden die in Butter gebratenen Hammelkoteletts angerichtet. KleineScheiben geschnittene Steinpilze werden auf die Kotelettes aufgetragen. Als Beilage gibt man Kartoffel-Croquettes und mit Preisselbeeren gefüllte geschmorte Aepfel

Hammelragout nach Bauernart.

Kleinere Stücke von Hammelfleisch (Brust oder Nacken) werden unter Zusatz von Zwiebeln, Knoblauch, Salz u Pfeffer, Paprika und Wacholderbeeren in heissem Fett angebraten. Mit Mehl abstäuben mit kochender Fleischbrühe bis zur Höhe des Fleisches auffüllen u. weichdünsten. Zum Schluß mit saurer Sahne vollenden. Kartoffelklöße und Weinkraut gibt man als Beilage.

Gekochtes Hammelfleisch auf Schottische Art

Ein Brust- oder Rückenstück wird in mehrere Teile zerschnitten. in siedendemWasser blanchiert und dann in kaltem Wasser abgekühlt. Dann wird das Fleisch in zerlassener Butter hell angeschwitzt, mit siedender Brühe aufgefüllt und mit Salz u. Pfeffer und einem Kräuterbündel gewürzt.

Rote Rüben, die man vorher in Wasser halb gar kocht, sowie Porree in 1 cm dicke Stücke schneiden. Man gibt sie zusammen mit grünen Bohnen und Reis zu dem Fleisch hinzu und läßt alles vollends gardünsten.

Es werden Salzkartoffeln dazu verabreicht.

Hammelfleisch mit schwarzer Sauce

Hammelfleisch beliebiger Art in kleineue Stücke schneiden und mit Wurzelgemüse Salz einigen Pfefferkörnern und mehreren Löffeln Rotwein kochen Sodann Zwiebeln rösten, 3—4 Löffel braungebrannten Kristallzucker, Essig und dunkleEinbrenne zusetzen und mit Suppe begiessen. Die Sauce wird eine halbe Stunde gekocht und passiert, worauf sie mit dem gekochten Fleisch vermengt wird.

Beilagen: Semmel- oder Hefeknödel und Kartoffeln.

Hammelrücken mit Sardellen

Auf einer Kasserolle wird Butterzerlassen, das vobereitete, gesalzene Rückenstück mit der Fleischseite in die Pfanne gelegt. Es wird zuerst im eigenen Saft gebraten, sodann umgewendet, mit kochendem Wasser begossen und rotbraun gebraten. Während des Bratens mit Sardellenbuter bestreichen Der fertige Saft wird passiert, mit saurer Sahne und Mehl eingedickt und neu erlich auf die Fleischschnitten durchgeseiht.

Dies und Das

Glückliche Ehemänner.

64 Prozent der Ehemänner würden ihre Frau nocheinmal heiraten, 24 Prozent lieber eine andere haben und 12 Prozent konnten sich nicht entscheiden Eine Gruppe von Aerzten und Psychologen unter Leitung von Professor Dr. Hertz hat die immerhin stattliche Anzahl von 110000 Ehemännern in 14 Ländern darunter zum Beispiel auch Deutschland, über Glück und Unglück der Ehe befragt und diese Zahlen errechnet. Es wurde Wert darauf gelegt alle Schichten der Bevölkerung einzubeziehen. Als Gründe ehelichen Unglücks wurden Untreue und Geldfragen am häufigsten genannt, dann dauernder Streit, Verschwendungssucht, Egoismus, Eifersucht u. Alkoholismus.

Die Glücklichen loben Treue undGerechtigkeit. Verständnis und „die gute Hausfrau", legen auf große Schönheit aber keinen entscheidenden Wert. Nationale Unterschiede waren kaum zu vermerken, nur waren auffallender Weise die Männer in Ländern mit leichten Scheidungsmöglichkeiten „anhänglicher" als die, denen die Scheidung gesetzlich fast unmöglich ist. Eine Befragung der Ehefrauen fehlt bisher.

Es sagte

Lisa Wenger. die Schweizer Dichterin. deren 100. Geburtstag sich in diesen Tagen jährt:

Wenn man Dir ein Geheimnis anvertraut, so lasse es Dir zur Warnung dienen, und behalte das Deine für Dich

Wisse, was Du wert bist, aber lasse es niemand merken, daß Du es weißt.

Mut ist keine Tugend, mutig sein ist ein Glück.

Mensch und Tier teilen viele Eigenschaften, so den Futterneid. Dagegen fehlt dem Tier manches,das derMensch besitzt, zum Beispiel die Schadenfreude.

Frauen sind sparsamer — auch mitihren Kräften.

Frauen sind zwar im Durchschnitt kleiner und leichter als Männer- wenn sie aber die gleiche Größe und das gleiche Gewicht wie ein Mann haben, dann verbrauchen sie zu der gleichen Leistung weniger Kraft. Die britischen Physiologen Keating und Booyens, die hierüber Untersuchungen anstellten, haben z. B. bei einem 500 m-Lauf einen um 14 Prozent höherenKräfteverbrauch bei den Männern festgestellt.

Ein interessantes Bauvorhaben für kinderreiche Familien in Basel.

Auch in der Schweiz herrscht Wohnungsknappheit und kinderreiche Familien haben es schwer, etwas geeignetes zu finden. In Basel hat nun die gemeinnützige Stiftung "Kinderfreund" mit dem Bau von Wohnblöcken für kinderreiche Familien begonnen. Diese enthalten interessanter Weise neben3- und 4-Zimmerwohnungen auch Einzelwohnungen. Mann will damit die Möglichkeit schaffen, Großeltern und sonstige Verwandte in der Nähe ihrer Familien, aber doch selbstverständlich,unterzubringen.

Sie haben lieber Kinder

Nur 11 Prozent der Frauen, die in Schweden, die staatliche Einwilligung für eine Schwangerschaftsunterbrechung erhalten haben, lassen diese auch wirklich ausführen. Die Gesundheitsbehörde berichtet, daß die übrigen mit wenigen Ausnahmen gesunde Kinder bekamen, über die sie glücklich sind, Das schwedische Gesezt läßt unter bestimmten, aber auch sozialen und moralischen Gründen eine Unterbrechung zu, die genehmigt werden muß.

DURCH MEINE BRILLE:

Die lieben Vögelchen

Meine Freundin saß mit ihrem Gipsbein hochgelagert in ihrem Sessel am Fenster. Draußen auf dem Balkonkasten umschwirrte ein piepsendes, zwitscherndes, pickendes Vogelvolk das kleine Futterhäuschen. Ihr Mann hatte es ihr mitgebracht, damit sie die Zwangsruhezeit besser überstehe. Ein voller Erfolg. Meine Freundin wurde nicht müde, diesem Hin- und Hergehusche zuzusehen. Sie versicherte glaubhaft, daß sie dieDauergäste schon herausfinden könne, die sie nicht nur an charakteristischen Aeußerlichkeiten sondern geradezu an Charaktereigenheiten wiederzu erkennen behauptete.

Beruhigt verließ ich meine Freundin, sie war bei denVögeln gut aufgehoben.

Herr S. ist ein vielbeschäftigterMann Da kommt es leicht vor, daß man die Ruhepausen nicht einhält — bis der Arzt ein Machtwort spricht: "Wenigstens übers Wochenende bleibt dieAktenmappe im Büro!" Leider wirkt sich das auf die Sonntagslaune von Herrn S. nicht gerade günstig aus. Doch inzwischen hat es sich schon herumgesprochen, wie die verkümmerte innere Sehnsucht der Menschen nach Beschaulichkeit auf die einfachste Weise wieder erweckt werden kann. Man hat sehr hübsche Vogelfutterkrippen entworfen und auf den Markt gebracht. FrauS. brachte ein besonders geschmak volles Tongefäß mit nachhause und befestigte das Holzbrett, an dem die zartgrüne Schale nun schwebt, an der Fensterumrahmung, so daß Herr S. sie bei seinem Zimmerspaziergang so recht im Blickfeld hat. Unnütz zu sagen, daß der nun nicht mehr so originelle Einfall auch hier ein Volltreffer war. Die Gereiztheit des an die Ruhe gefesselten Herrn S. ist binnen kurzem zu einem noch etwas mürrischen Lächeln abgemildert.

Nur Mut, unsere Vögelchen werden es auch hier schaffen.

In diesen Tagen besuchte ich eine alteBekannte, eineJunggesellin, berufstätig, ein bißchen gallig. Sie hielt nicht viel von den Menschen. Egoistisch, neidisch und wer weiß nicht was, seien sie Es dauerte eine Weile, bis sie mir die Tür öffnete. „Entschuldigen Sie bitte", sagte sie — ich würde sagen, verschämt lächelnd, wenn man mirnicht unterstellen würde, daß ich mich etwas lustig über sie machte. Sie kam gerade von ihrem Balkon. Dort hatte sie den Futternapf aufgefüllt und einen neuen Fettring aufgehängt. Sie nötigte mich nicht auf das Sofa, sondern an das Fenster, und ich sah oder hörte die kleinen Meisen, Finken,mit Spatzen untermischt, einen mächtigen Lärm um das Futterzentrum herum vollführen. Immerhin kam dann eine Unterhaltung zwischen uns im Zimmer zustande, wenn auch Blick und Aufmerksamkeit von Fräulein D. oftmals von mir ab zu den Balkongästen schweifte. Da! Plötzlich war es draußen still — die Gäste waren nacheinander davongeflogen,so geräuschlos, so artig, wie sie gekommen waren. Die Mahlzeit war beendet, satt genug um nicht alles wegzupicken, hatten sie ihre Raststätte verlassen und schaukelten sich zum Dessert ein wenig in den Zweigen der nahen Bäume.

Es war kein Zweifel — Fräulein D. war nahe daran, ihren Frieden mit sich und der Welt zu schließen. Die lieben Vögelchen.

Meine Damen und Herren, ich trage keine schwarze Brille, die weiße Sommerwölkchn in ein heraufziehendesGewitter verwandeln. Ich trage eineBrille gegen Kurzsichtigkeit. Sehen Sie, wie gut, daß es so viele nette Menschen gibt, die daran denken, daß es für unsere munteren Vögelchen schwer ist, unter Eis und Schnee ihr täglich Brot zu finden. Und es macht diesen Tierfreunden, die manchmal Menschenverächter sind, Freude zusehen, wie gut es den zufälligen Gästen schmeckt.Und es macht ihnen auch hier die Erfahrung gar nichts aus, daß die Vögel, ohne dankeschön zu sagen, sie im gleichen Augenblick velassen, wenn sie alles leergefressen haben. Es bereitet Ihnen sogar ein an Behaglichkeit grenzendes Vergnügen zu beobachten, wie sie sich gegenseitig weghacken, ein Korn im Schnabel, eins im Auge, die anderen unter den Flügeln, damit der „Mit-Vogel" nicht zum Zuge kommt.

Meine Lieben seid so nett zueinander, wie Ihr es gegenüber den Vögelchen seid —ohne tyrannisch aufDankbarkeit, auf Anhänglichkeit zu pochen. Genießt entspannt die muntere Fröhlichkeit des Nehmenden und plagt Euch nicht damit, gewichtigen Dank in Eure Scheuern einzufahren.

Die ältere Schwester

Sie könnte meine ältere Schwester sein, deshalb gefällt sie mir so gut", dies Urteil fällte die amerikanische Filmschauspielerin Jane Mansfield bei ihrem ersten Besuch kürzlich in Paris über — die Venus von Milo. Die Gioconda gefiel ihr weniger, weil sie so traurig aussieht. Dagegen machte ihr der Eifelturm als „antikes" Bauwerk" besonderen Eindruck.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

– MUENCHEN. Eine Gefahr, an die bisher niemand dachte, hat der Atomreaktor in Garching bei München heraufbeschworen. Durch seinen enormen Wasserverbrauch hat sich der Grundwasserspiegel in der Umgebung erheblich gesenkt, und 20 Bauernanwesen der Ortschaft Dietersheim und ein großer Gutshof sitzen bereits auf dem Trockenen. Die Trinkwasserbrunnen sind nahezu versiegt, und auch die Feuerlöschweiher trocknen aus. Zur Kühlung des Reaktors werden gegenwärtig pro Sekunde 20 Liter Grundwasser heraufgepumpt., das sind immerhin 1728000 Liter innerhalb von 24 Stunden. Die Abwässer werden in die Isar geleitet und gehen so verloren. Wenn der Meiler erst einmal auf vollen Betrieb geschaltet wird, benötigt er das fünffache dieser Kühlwassermenge. Wasserfachleute sind allerdings der Ansicht, daß selbst ein derartig hoher Wasserverbrauch sich kaum auf den Grundwasserspiegel auswirken könne und das Austocknen der Brunnen in der Umgebung auf andere Ursachen zurückzuführen sein müsse. Die Bauern und Gutsbesitzer jedoch geben dem Reaktor die Schuld und haben einen geharnischten Protest an das bayrische Landwirtschaftsministerium und die Regierung von Oberbayern gerichtet. Sie verlangen den Bau einer zwei Kilometer langen Wasserleitung auf Staatskosten. Der Bayerische Bauernverband hat sich der Beschwerde angeschlossen und der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß der Boden um den Reaktor nach und nach versteppen werde.

– RANGUN. Das zwischen Indien und China liegende Burma ist gegenwärtig eines der am schlimmsten von der Lepra heimgesuchten Länder der Erde. Mit Hilfe der Gesundheitsorganisation der Vereinigten Nationen ist es der burmesischen Regierung aber im Laufe der letzten Jahre gelungen, bei der Bekämpfung der gefährlichen Krankheit er-, mutigende Fortschritte zu erzielen. Als man im Jahre 1952 einen großangelegten Gesundheitsfeldzug gegen den schon in biblischen Zeiten gefürchteten Aussatz begann, schätzte man die Zahl der davon Befallenen in der Hauptstadt Rangun auf 6000 und im ganzen Lande auf 100000. Als sich aber immer mehr Menschen zur Behandlung meldeten, mußten die Aerzte zu ihrem Schrecken die Schätzungsziffer auf etwa 200000 erhöhen. Damit ist der Anteil der Kranken an der Gesamtbevölkerung in Burma doppelt so hoch wie in Indien oder Thailand und damit der höchste in ganz Südostasien. Von diesen Kranken befanden sich trotz aller medizinischen Fortschritte im vergangenen Jahr erst 35000 in Behandlung. Bis 1959 hofft man, 50000 Kranke ärztlich betreuen zu können. Der Gesundheitsfeldzug wird mit einer Aufklärungskampagne eingeleitet, bei der den verängstigten Burmesen erklärt wird, daß nur bei einem kleinen Teil der Lepra eine Ansteckungsgefahr besteht. Nach und nach lassen sich die Eingeborenen davon überzeugen, daß die Lepra eine Krankheit ist, die wie jede andere behandelt und geheilt werden kann. Bei der Ueberwindung der eingefleischten Meinung, der Aussatz sei immer eine besonders ansteckende Krankheit und die davon Befallenen müßten samt und sonders aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen „ausgesetzt") werden, halfen besonders die religiösen Gemeinschaften in Burma aufklärend mit.

– NEW YORK. Die Handelskammer der Vereinigten Staaten gaben die Handelsdaten des Jahres 1958 bekannt. Außer den offiziellen und traditionellen Feiertagen vermerkt der Kalender noch manches nicht uninteressante „Handelsfest". Zwischen dem 13. und 23. November findet zum Beispiel die „Amerikanische Woche der langen Unterhosen" statt um dieses „bequemste und männlichste Kleidungsstück zu propagieren. In der Reihe der verschiedenen Tage Wochen und Monate fanden wir die „Nationale Gurken-Woche" (22.-31. Mai), den „Tag der Witze" (18. April) den „Tag der Junggesellen" (28. Februar) und den „Tag der alten Jungfern" (4. Juni).

– HANNOVER. In dem niedersächsischen Ort Graue klingelte es an der Wohnungstür einer alten Dame. Als sie öffnete, grüßten sie zwei junge Männer mit leichtem Kopfnicken, um gleich darauf „dienstlich" zu werden: "Wir kommen vom Zollamt Nienburg", sprach der eine und der andere fügte streng hinzu: „Sie gestatten daß wir eintreten". An der verdatterten alten Frau vorbei schritten sie in das Zimmer „Leugnen verfängt bei uns nicht, liebe Frau", schnarrte der eine im Amtston „Uns ist bekannt, daß Sie vor zwei Tagen von einem Händler einen Teppich im Werte von 1800 DM gekauft haben. Sie hätten wissen müssen, daß dieses Stück nicht verzollt war, und wenn Sie es nicht wußten, so ist Ihnen zumindest bekannt, daß Unwissenheit nicht vor Strafe schützt. Wir fordern Sie, um Ihnen noch weit unangenehmere Folgen zu ersparen, auf, die Zollgebühr zu entrichten". Die alte Rentnerin mußte sich setzen, als sie die Summe von mehreren hundert Mark hörte.

„Ich habe nur ein paar Mark", schluchzte die Dame „Dann geben Sie uns, was sie im Hause haben, und glauben Sie uns, es geschieht zu Ihrem Besten, wenn wir uns hier und nicht vor Gericht sprechen." Als die Frau vom Gericht reden hörte, ging sie zur Kommode und kramte 30 DM, ihr letztes Bargeld von der Rentenzahlung, hervor. Der eine der „Zöllner" steckte es gelassen in die Tasche und erklärte dann :„So, das wäre also die Anzahlung auf den unterschlagenen Zoll. Jetzt aber müssen wir auch noch den Teppich beschlagnahmen." Weinend stand die alte Rentnerin dabei, wie die beiden „Zollbeamten" ihren Teppich aufrollten, vor der Haustür in einen Pkw verluden und grußlos, aber auch unerkannt abfuhren. 150 DM hatte der Teppich eine höchst minderwertige Ware, gekostet, 30 DM kamen auf Konto der beiden Gauner. Jetzt appelliert die Polizei an alle Hausfrauen, endlich klug zu werden und unter keiner Bedingung mehr Teppiche in der Wohnungstür zu kaufen. Für die alte Rentnerin kommt der Appell an die Klugheit zu spät.

– DUESSELDORF. Die große Aufgabe der christlichen Kirchen der Gegenwart sei es, darauf hinzuwirken, daß der Krieg als Mittel der Politik abgeschafft wird. Dies erklärte der neue Präsese der Evangelischen Kirche im Rheinland D. Dr. Beckmann, in der Düsseldorfer Matthäikirche wo er einen Ueberblick über die wichtigsten kirchlichen Ereignisse des vergangenen Jahres gab. Er wandte sich gegen die landläufige Meinung, der Krieg könne nicht „abgeschafft" werden und sagte, die Christen dürften nicht verzagen, sondern müßten mit dem Mut des Evangeliums an diese Aufgabe herangehen. Beckmann wies darauf hin, daß man früher auch die Einrichtung der Sklaverei für unabänderlich gehalten habe und daß die Sklaverei dennoch durch den Einfluß der Christenheit heute weithin verschwunden sei.

– KOPENHAGEN. Die internationale Organisation für christliche Filmarbeit „Inter-Film" wird vom 13. bis 16. Mai ihre Generalversammlung in Kopenhagen halten. Man erwartet dazu etwa 70 Teilnehmer aus 16 Ländern. Major Ewans der Sekretär des englischen Filmproduzenten Arthur Rank, wird über das immer wieder aktuelle Thema „Kirche und Film" sprechen. Die Orgasation „Inter-Film" ist 1954 in Paris gegründet worden und hat dort ihre Geschäftsstelle. In Kopenhagen wird der im vergangenen Jahr beschlossene „Preis für den besten christlichen Film" des Jahres zum erstenmal verliehen werden

– ALABAMA. Da die Verfasser von Schlagertexten immer häufiger religiöse Motive aufgreifen und damit bei einem großen Teil des amerikanischen Publikums Anklang finden, hat sich der Nationalrat der christlichen Kirchen der USA entschlossen, die Bedeutung der sogenannten „populären Künste" für das religiöse Leben zu untersuchen Zu dieser Kategorie rechnet man bestimmte Filme, Comic-Strips, Schallplatten, "Seifen-Opern", das heißt die musikalische Einlage im Werbefunk, usw. Es soll ermittelt werden, wie weit diese Kommunikationsmittel als „Träger echter religiöser Einsichten und Empfindungen" gelten können.

– PARIS. Ein nicht alltäglicher Prozeß steht vor dem Gerichtshof des Seine-Departements in Paris an. Streitobjekt ist der jetzt 15jährige Lucien Houette Um ihn kämpfen zwei Frauen, die wirkliche Mutter, die ihn seit seiner Geburt nicht mehr sah, und die Pflegemutter die Lucien mit aller Liebe erzog, Ein belgisches Gericht hat ihn bereits der wirklichen Mutter zugesprochen, aber nun muß die französische Justiz den Spruch ablehnen oder bestätigen, der auf alle Fälle eine der beiden Frauen unglücklich machen wird

Luciens Leben begann im Dezember 1942 in einer Klinik in Lille. Frau Peygues holte ihn im Alter von vier Jahren aus dem Waisenhaus. Für sie war er ein elternloses Kind, um das sich niemand kümmerte. Um so größer war ihr Erschrecken, als 1956 Frau Elise Houette aus Belgien kam und Lucien als ihr eigen beanspruchte. „Ich gebe Lucien auf keinen Fall heraus", erklärte Frau Peygues. Davon ging sie auch nicht ab, als ein belgisches Gericht den Jungen Frau Houette zusprach, nachdem deren Mann ihn als sein Kind anerkannt hatte. „Sie soll beweisen, daß sie die Mutter ist", sagte Frau Peygues. „Lucien wurde von einer Elise Williams, der Frau eines Engländers geboren. Frau Houette aber hieß Elise Goffard mit ihrem Mädchennamen."

Elise Houette aber erzählte, welches Schicksal sie mitten im Krieg nach Lille verschlug: „Ich gehörte der belgischen Widerstandsbewegung an und stand mit britischen Stellen in Verbindung 1942 kannte die Abwehr meinen Namen und war bereits hinter mir her. Deshalb gab ich in der Klinik von Lille den Namen Williams an, der in meinen gefälschten Papieren stand, als ich dort am 6. Dezember 1942 mein Kind zur Welt brachte. Ich konnte den Jungen, den ich so sehr liebte, nicht bei mir behalten, weil ich unbedingt auf meinen Posten in der Widerstandsbewegung zurückkehren mußte. Vorher suchte ich aber noch eine Amme und fand sie in Agnes Blondeau in einem Dörfchen bei Lille."

Diese Zeugin hat vor dem belgischen Gericht bestätigt daß sie bis zum 2. September 1943 regelmäßig Kostgeld für den Kleinen erhielt. An diesem Tage wurde Elise Goffard verhaftet und in ein Lager nach Deutschland gebracht, aus dem sie erst nach Kriegsende heimkehrte. Erst 1956 fand Elise Goffard, inzwischen Frau Houette geworden, die Spur des Jungen.

Wenn Frau Houette beweist, daß sie 1942 unter dem Namen Elise Williams lebte, wird der Richter ihr das Kind zusprechen müssen, wie es schon sein belgischer Kollege getan hat.

– STOCKHOLM. Die Sitte der schwedischen „Gerichtspredigten" – das sind Gottesdienste jeweils zu Beginn gerichtlicher Sitzungsperioden – bildeten früher nicht selten ein Streitobjekt zwischen Pfarrer und Richter. Es ging darum, ob diese Gottesdienste in der Kirche oder auf dem Gerichtsplatz zu halten seien. Oft waren dabei nur drei Personen anwesend: der predigende Pastor, der zuhörende Richter und der orgelspielende Organist. Jetzt fand eine solche „Gerichtspredigt" in der alten Kirche von Odensala mit nachfolgender Gerichtsverhandlung im Rathaus von Sigtuna statt. Fast die ganze Einwohnerschaft des Städtchens nahm daran teil. Nach Beendigung wurde gegen einen Holzdieb verhandelt, der die höchste vorgesehene Strafe mit Bewährungsfrist erhielt. Den Abschluß bildete ein allgemeiner „Kirchenkaffee" mit dem eine liebenswürdige Sitte aus dem 17. Jahrhundert wieder auflebte.

– WARSCHAU. Stefan Kardinal Wyszynski, der Primas der katholischen Kirche Polens, hat in einem Schreiben an den Bischof von Lourdes, Pierre-marie Theas, zu verstehen gegeben, daß es ihm und den katholischen Bischöfen Polens angesichts der „andauernden Bedrohungen und alarmierenden Vorkommnisse in ihrem Mutterland nicht möglich sein werde, an der Hundertjahrfeier der Erscheinung der Gottesmutter in Lourdes die am 11. Februar beginnt teilzunehmen. Der Kardinal der sich nach vorübergehender Inhaftierung durch die kommunistischen Behörden jetzt erneut der aktiven Führung der polnischen Kirche angenommen hat, betonte, die polnischen Oberhirten müßten daheim „den Schatz des Glaubens der Kirche Gottes" schützen. Er hoffte jedoch auf bessere Tage für die Kirche in Polen Zur Zeit seien es nur vereinzelte „Strahlen, die durch die dunklen Wolken der Drohungen und Alarme scheinen".

– DUISBURG. Ein recht ungleiches Diebespaar wurde in Untersuchungshaft genommen: die 59jährige Wilhelmine Sch. aus Essen und ihr 17jährige Enkel. Ihre gemeinsamen Diebesfahrten, die vor allem parkenden Autos galten, hatten sich als so erfolgreich erwiesen, daß die Polizei ein Warenlager sicherstellen konnte, dessen Wert mindestens 22.000 DM ausmacht. Die Aufdeckung war mehr einem Zufall als der Absicht der Polizei zu verdanken, unbekannten Autoknackern auf die Spur zu kommen. Der 17jährige Peter H. in Duisburg tätig und dort auch wohnend, war in den Verdacht geraten, seine Arbeitskameraden bestohlen zu haben. Als sich die Polizei für ihn interessierte, verschwand Peter, konnte aber später festgenommen werden. Dabei wurden bei ihm Gegenstände gefunden, die aus einem kurz vorher beraubten holländischen Kraftwagen stammten. Peter gab bald zu, nicht nur drei Arbeitskameraden bestohlen, sondern auch am laufenden Band parkende Autos beraubt zu haben. Seine Großmutter habe ihn zu diesen Diebstählen angehalten und auch selbst dabei mitgewirkt, erfuhren die erstaunten Kriminalbeamten. Nun, Peter erzählte kein Märchen: denn die Polizei konnte in seinem Zimmer. in der Essener Wohnung seiner Eltern und auch im Hause der Großmutter ein beachtliches Beutelager sicherstellen. Da gab es ein Diktiergerät, ein Tonbandgerät, einen Kinoapparat, eine Leica, Lederwaren aller Art, Schmuck- und Bekleidungsstücke Allein bei der Großmutter konnten 10 Koffer mit Diebesgut gefunden werden

Oma Wilhelmine leugnete natürlich heftig, fand aber keinen Glauben. Daß auch der immerhin schon 80 alte Großvater seine Tage nicht geruhsam im Lehnstuhl verbracht hatte, geht aus dem hervor was Peter über einen nächtlichen Transport erzählte. Als man einmal mit dem Besuch der Kripo rechnete, hatte der greise Opa schnell und durchaus nicht altersschwach zwei schwere Kofer mit Beute nach Mülheim (Ruhr) in Sicherheit gebracht. Peter H. der Beraubungen von 44 Autos zugab, war bereits im vergangenen Jahr wegen ähnlicher Diebereien zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, erhielt aber Bewährungsfrist. Jetzt kam er mi seiner unternehmungslustigen Großmutter in Untersuchungshaft udn dazu noch ein junger Bursche der bei der Großmutter wohnte. Weitere als Helfer oder Mittäter beteiligte Personen konnten ebenfalls fasgenommen werden. Manchem beraubten Autofahrer wird es wie ein Märchen vorkommen, daß er sein gestohlenes Eigentum nun doch noch wieder bekommt.

– NEW YORK. Zum ersten Male werden in den Vereinigten Staaten von Sir Winston Churchill gemalte Bilder ausgestellt werden. Die Ausstellung wird in der William Rockhill-Nelson-Gallerie in Beisein des britischen Botschafters eröffnet werden. Präsident Eisenhower hatte den britischen Staatsmann darum ersucht darin einzuwilligen, daß einige seiner Bilder in den Vereinigten Staaten gezeigt werden.

– JUAN–LES–PINS. Sechs Kirchenfenster für die Kirche von Juan-les-Pins bestellte die bekannte amerikanische Milliardärswitwe, Florence Jay Gould bei dem von ihr sehr geschätzten jungen Maler Bernard Buffet, der sich bereits zur Ausführung des Auftrages bereit erklärte, aber angesichts anderweitiger Verpflichtungen – er bereitet u. a. eine Ausstellung von Gemälden über das Leben der Jeanne d'Arc vor – wird er die Kirchenfenster für Juan-les-Pins erst in einigen Monaten in Angriff nehmen können, Der verstorbene Gatte der Witwe, Franck J. Gould war einer der Männer, die Juan-les-Pins in Mode gebracht haben.

– PARIS. Für ihre Inszenierung des Tagebuchs der Anna Frank" im Theatre Montparnasse in Paris wurde der französischen Schauspielerin Marguerite Jamois der „Prix Dominique" zuerkannt, mit dem jährlich eine hervorragende Inszenierung ausgezeichnet wird.

– PARIS. Die Kritik der Zeitung" Paris-Presse" über den oesterreichisch-deutschen Film „Der Kongreß amüsiert sich" lautete schlicht: „Er ist der einzige."

– VILLARS. Die bereits gemeldeten Funde vorgeschichtlicher Kunst in der Höhle von Villars in der südfranzösischen Landschaft Dordogne sind das Ergebnis einjähriger Forschungen von Speleologen aus Perigueux. Sie betraten nach dem Wegräumen von Stalagmiten durch einen natürlichen Gang einen Felsensaal, in welchen wohl seit Jahrtausenden kein Mensch mehr eingedrungen ist. Zeichnungen wurden mit Mangan aufgetragen. Ritzbilder mit dem Silex gezogen. Die Farben der Malereien sind Schwarz und Ocker und erinnern an die Höhlenbilder von Lascaux Deutlich treten zwei Bisons, ein Zauberer, Pferde, ein menschliches Wesen, ein Mammut und ein geritzter Bär von einem Meter Höhe heraus. Offenbar beherbergt die Höhle noch weitere Schätze de Vorgeschichtskunst, welche größere Freilegungsarbeiten erfordern.

– WIEN. Die oestereichischen Filmkritiker haben den Film des Franzosen Rene Clair "Porte des Lilas" als den besten Film des Jahres 1957 bezeichnet Rene Clair hat am 29. Januar die „Goldfeder" als Belohnung erhalten.

– PARIS. Die skandinavische Luftfahrtgesellschaft S.A.S. hat die Flugstrecke Stockholm-Djakarta eröffnet. Bekanntlich mußte die holländische Gesellschaft K.L.M. ihre Tätigkeit wegen der holländisch-indonesischen Spannung einstellen.

– LONDON. Wütenden Protest von Seiten der beiden großen Automobilklubs Großbritanniens hat die Einführung der Radargeräte ausgelöst, die es der Polizei ermöglichen werden, jede Uebertretung der vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeit festzustellen u. zu bestrafen. Derartige Geräte sind schon seit längerer Zeit in den USA in Gebrauch und haben sich auch bei Versuchen in Nordirland und der Grafschaft Lancashire bewährt. Jeder Verkehrspolizist der über eines dieser Geräte verfügt kann nunmehr die Geschwindigkeit eines jeden Kraftwagens selbst auf größere Distanz ablesen und gleichzeitig seine Kollegen beauftragen eventuelle Verkehrssünder anzuhalten und zu protokollieren.

– MOSKAU. Die Walfischfängerflotte die zur Zeit in der Antarktis operiert, bedient sich einer völlig neuen Fangmethode, die an amerikanische Hinrichtungsmethoden erinnert. An Stelle der bisher gebräuchlichen Harpune, bedienen sich die sowjetischen Walfänger einer Harpune, deren Tau nichts anderes als ein Starkstromkabel ist. Der elektrische Schlag, den der Wal erhält, ist stark genug, um ihn auf der Stelle zu töten.

– PARIS. Die Call-Girl-Affäre, die kürzlich in Paris starkes Aufsehen erregt hatte, hat ein Opfer gefordert. Der Gatte der „schönen Gabrielle", die letzte Woche verhaftet worden war, weil sie eine Call-Girl-Organisation aufgezogen hatte hat Selbstmord verübt, weil er die Schande nicht ertragen konnte.

– NEW ORLEANS (Louisiana). William J. Mogab und William Pelon, zwei Aerzte der Universität Tulame, haben dem Verband für medizinische Forschung bekannt gegeben, daß es möglich ist einen Impfstoff herzustellen, der gleichzeitig gegen Schnupfen, Grippe und spinale Kinderlähmung verwendet werden kann. Genau wie der Impfstoff gegen die Poliomeitis könne der Impfstoff gegen die Grippe auf dem Gewebe von Affennieren gezüchtet werden. Ferner ist es den beiden Aerzten gelungen einen der Schnupfen-Viren abzusondern, den sie mit „2060" bezeichnen. Der Virus „2060" könne genau wie der Virus „jh", der ebenfalls ein Schnupfenerreger ist, auf Nierengewebe gezüchtet werden.

– CHICAGO. Die Aerztin Esti D. Freud berichtete vor einem Aerztekongreß in Chicago über eine Theorie der französischen Professoren Lerouet und Decroix von der Universität Lille, laut welchem die Vibriationen der Stimmbänder von verschiedenen Teilen des Gehirns angeregt werden. Die beiden französischen Professoren hatten festgestellt, daß diese Vibriationen völlig verschiedenartig sind, je nachdem man spricht oder singt. Diese Tatsache macht erklärlich, warum gewisse Stumme singen können und manche Tenore mit tiefer Baßstimme sprechen.

– KAIRO. Aus Angst mit einer Schwiegermutter leben zu müssen, verfiel Abdel Hamid auf die Verzweiflungslösung seine Schwiegermutter zu heiraten. Seltsamerweise verlief diese Ehe zu dritt sehr harmonisch, bis plötzlich die junge Ehefrau ihrer Mutter und Rivalin satt wurde und sich an den Kadi wandte. Zu Unrecht, wie sie der Richter belehrte. Denn Hamid erhielt fünf Jahre und seine Gattin ein Jahr Gefängnis, während die Schwiegermutter freigesprochen wurde ... So geschehen in Kairo.

Zwei dicke Tränen rollten über Jumbos Wangen

KLEINE KÜCKENGESCHICHTE / VON U. BERTHUS

Rastus Jumbo hatte eine schlechte Eigenschaft: er stahl! — Kücken. — Weil nach einer alten Überlieferung alle Neger Kücken stehlen, weil er sie zudem so gerne aß und schließlich, weil er zu wenig Geld besaß, sie zu kaufen Andererseits aber hatte Rastus Jumbo auch eine gute Eigenschaft: er war ganz außerordentlich fromm.

Als Rastus Jumbo langsam die Straße hinunterging, war er augenscheinlich innerlich bedrückt. Es traf sich gut, daß gerade der alte Pfarrer Smith des Weges kam. Er steuerte entschlossen auf ihn zu.

„Oh, Vater, dieser ganz abscheulich ekelhafte Nigger hier hat gestern nacht sechs Kükken gestohlen!"

Zutiefst betrübt schüttelte Pfarrer Smith das Haupt.

„Ein großes Unrecht, Rastus, ein ganz großes Unrecht . . ."

„Ich hab's ja eingesehen, Vater! Das schlechte Gewissen hat mir keine Ruhe gelassen, — ich denke, ich werd' die sechs Kücken ganz einfach zu Ihnen bringen, Vater?"

„Ich will sie auf gar keinen Fall haben, mein Sohn! Bring' sie sofort demjenigen zurück, dem du sie gestohlen hast!"

„Das wollte ich ja tun, Vater!" nickte Rastus Jumbo, und die großen Augen rollten traurig in dem nachtdunklen Gesicht umher, „genau das war's, was ich tun wollte. — Aber er will sie absolut nicht zurückhaben!"

„Gut, Rastus", klopfte ihm da Pfarrer Smith väterlich auf die Schulter, „das ist natürlich ganz etwas anderes! Wenn es wirklich so ist, kannst du die Kücken natürlich ruhig für dich behalten!"

Mit treuem Hundeblick grüßte Rastus den ehrwürdigen Herrn, dann wanderte er langsam und bedächtig von dannen. Zu Hause drehte er den dort arglos auf ihn wartenden sechs Kücken den Hals um, briet sie mit sehr viel Speck in der Pfanne und aß sie auf. Mit jenem Appetit, den so ausgezeichnet nur ein wirklich gutes Gewissen verleiht. Alle sechs . . .

Etwa um die gleiche Zeit war es, als der Pfarrer Smith auf die Idee kam, einmal seine Kücken zu zählen.

Sechs davon fehlten . . .

Lokalverbot im „Wilden Westen"

EINE STORY VON WERNER SUKOWSKI

Bill Porter saß in seiner Blockhütte am Redhead-River und stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden.

Er hatte sich gestern mit Dick Green, dem Besitzer von „Greens Saloon", überworfen und für drei Wochen Lokalverbot bekommen.

Nun sitzen die Jungens in „Greens Saloon", trinken Whisky, singen, schießen in die Decke oder machen sonst was Lustiges, und er, Bill Porter, wußte mit seiner Freizeit nichts anzufangen, denn die nächste Schänke lag 120 Meilen entfernt von hier.

Von weitem hörte er schon die Jungens grölen und lachen. Es waren wilde Gesellen, die dort verkehrten: Fallensteller, Trapper und Cowboys. Bill schnaubte zornig und trieb sein Pferd zur Eile an.

Noch in vollem Ritt sprang er ab, zersplitterte mit einem mächtigen Fußtritt die schwere Holztür, schoß drei Männern den Hut vom Kopf, warf zwei Tische um, griff das nächste Faß Bier und schleuderte es vor den Schanktisch, daß die Flaschen klirrten. Zwei Männer, die sich ihm lachend entgegenstellten, schmetterte er mit wohlgezielten Schlägen zu Boden. Endlich stand er vor Dick Green. Mit schnellem Griff zog er seinen Hirschfänger und befahl herrisch:

„Einen großen Whisky, Dick, — oder der Stahl sitzt dir zwischen den Rippen!"

„Bleib besonnen, Bill", sagte er ruhig, „— und laß das Schmeicheln. Du bekommst nichts, denn du hast mich gestern zu schwer beleidigt —. Reite nach Hause, deine Anbiederungsversuche sind mir zu — plump!"

Über das Gesicht des Alten zuckte ein Leuchten

DER KRONZEUGE VERSAGT / VON PETER AUMÜLLER

Professor N. war eine Leuchte der Freiburger Universität. Neben seinen Wissenschaften beherrschte ihn aber noch eine Leidenschaft: Er kämpfte gegen das Trinken.

Daß er selbst jeden Tropfen Alkohol verschmähte, versteht sich wohl von selbst, er ging da mit gutem Beispiel voran. Und seine Studenten schätzten das an ihm. Daß er aber auch von ihnen völlige Enthaltsamkeit verlangte, schien der Mehrzahl doch eine Zumutung zu sein, und sie freuten sich diebisch, als er einmal bei einem Antialkohol-Vortrag einen bösen Hereinfall erlebte.

Nun hatte er wieder einmal ein solch ungleiches Paar im Vortragssaal und wies in seinen einführenden Worten darauf hin, daß sich bei dem jüngeren Mann um einen zweiundfünfzigjährigen Säufer handelte, der Ältere aber die beachtliche Zahl von achtzig erlebten Lenzen zähle. Der Unterschied im Aussehen und Gehaben der beiden war auch wirklich überzeugend. Während der Trinker das Bild eines im traurigsten Verfall stehenden Menschen bot, — das Gesicht war schwammig aufgedunsen, das schüttere Haar fahl, die Augen rot umrändert und ohne Glanz — präsentierte sich der Alte in strahlender Frische.

Auch Professor N. strahlte, als er den Erfolg dieser Gegenüberstellung an den Augen seiner Zuhörer ablas. Damit aber alles getan würde, was er zu tun für nötig hielt, ließ er den Greis persönlich sprechen. Und gerade das gereichte ihm, dem Enthaltsamkeitsfanatiker, zum Verhängnis. Denn als der von seiner Wichtigkeit sichtlich beeindruckte alte Mann einmal im Reden war, gab es kein Halten mehr.

„Nie in meinem Leben," sagte er stolz, „habe ich je auch nur einen Tropfen Alkohol zu mir genommen. Bier, Wein, Schnaps waren für mich verabscheuungswürdige Getränke. Immer habe ich auch meinen Bruder zur Enthaltsamkeit angehalten, aber was hat er getan, der Haderlump? — Weitergetrunken hat er. Und noch heute kommt er fast jeden Tag sternhagelvoll aus dem Wirtshaus heim!"

Im Saal herrschte nach diesen Auslassungen des Muster-Alten atemlose Stille. Eine Stille, wie sie sich nur vor einem Sturm einstellt. Der Professor registrierte die energiegeladene Atmosphäre sofort und war ängstlich bemüht, den zündenden Funken, der schon im nächsten Augenblick eine Explosion auslösen konnte, zu bannen. Er sagte deshalb, äußerlich gelassen, innerlich aber sehr konzentriert:

„Nun genug, lieber Herr, wir wollen weiterfahren in unserem Vortrag. — Schönen Dank für Ihre Bemühungen!"

Der Greis schien auch verstanden zu haben. Jedenfalls gab er dem Professor umständlich die Hand und wandte sich zum Ausgang, den Studenten selbstbewußt zulächelnd. Ehe er aber das Auditorium verlassen hatte, ertönte eine Stimme von den Rängen:

„Wie alt ist denn Ihr Bruder?"

Da riß es den Alten herum und ein Leuchten zuckte über sein Gesicht, als er rief:

„Vierundneunzig Jahre, Herr Student!"

Dann salutierte er und ging unter ohrenbetäubendem Trampeln der wissensdurstigen Jugend hinaus wie ein Sieger.

EWIGKEITEN

Sterne flimmern durch die Himmel weit,
Dunkelblau verbreitet sich Unendlichkeit.
Aus der naturverhüllten Erde ragen
Schwarze Bäume, die die stille tragen.
Und du selbst, du fühlst dich dir entgleiten,
Eine Welle nur der Ewigkeiten.

RICH. SCHAUKAL

REGER BETRIEB HERRSCHT AUF DEM ÜBUNGSHÜGEL
Nicht lange mehr wird es dauern, und die Skistrategen flitzen mit kühnem Schwung über die glitzernde Fläche des frischen Schnees hinab ins Tal. Und hinter ihnen auf den Brettln hat das Glück selbst mit Platz genommen: die Freude darüber, daß sie nun die schöne Welt von einer noch schöneren herrlich-sportlichen Seite kennen und lieben lernen dürfen

Das Klingeln schrillt durch die Stille

DIE JÜNGSTE FERNSPRECHTEILNEHMERIN / VON K. R. NEUBBRT

Neulich traf ich meine Nichte. Sie hat vor einem halben Jahr einen netten Mann geheiratet, vor einem Vierteljahr eine hübsche Neubauwohnung bezogen, siebenter Stock, und fühlt sich seitdem im siebenten Himmel. Zumal sie seit gestern, wie sie mir strahlend mitteilte, auch ein Telefon hat. „Rufst du mich mal an?", fragte sie glücklich. Ich versprach es, denn ich dachte an meine eigenen Anfänge als frisch angeschlossener Fernsprechteilnehmer. Damals habe ich auch alle möglichen Leute beim Abschied gebeten, mich mal anzurufen, so wie man zu sagen pflegt: „Kommen Sie doch gelegentlich mal vorbei."

Wie entwaffnend naiv, dachte ich, während ich meiner Nichte nachsah, die beschwingt davonging, als müsse es ihr jeder ansehen, daß sie jetzt Telefonanschluß hat. Da wird sie jedesmal, wenn sie das Zimmer betritt, einen zärtlichen Blick auf das schwarze Ding werfen. Wie elektrisiert wird sie auffahren, zum Telefon eilen und sich melden, Stolz in der Stimme. Sie wird stundenlange Gespräche mit Freundinnen führen, beim Feinkosthändler ihre Bestellungen telefonisch aufgeben, dem Frisör ihren Besuch ankündigen, und wenn die Uhr stehengeblieben ist, die Zeitansage wählen. Sie wird glücklich sein und ihren Namen im Telefonbuch lesen, als stünde er in einem Künstleralmanach. Sie wird nicht böse sein, wenn es ein Fehlanruf ist. Noch nicht.

Noch kennt sie nicht die Tücken des Telefons. Noch hat es sich im Hause nicht herumgesprochen, daß sie ein Telefon hat. Noch wird sie nicht abends aus dem Bett gerissen durch einen Anruf für Frau Meier im vierten Stock: „Ach würden Sie wohl so nett sein und meine Schwester an den Apparat rufen?" Noch hat sie nicht erlebt, daß das Telefon, nachdem es den ganzen Nachmittag still war, gerade dann anschlägt, wenn man in der Badewanne sitzt. Man steigt triefend heraus, hängt sich den Bademantel um, hinterläßt nasse Fußspuren auf dem Teppich und wenn man endlich den Hörer abgenommen hat, ist der andere nicht mehr da. Oder er ist da und hat nur eine falsche Nummer gewählt. Oder es ist ein Freund, der einen anpumpen will, oder es ist wieder einmal für Frau Meier im vierten Stock. Noch hat sie keine Sorgen wegen der Telefonrechnung gehabt. In ihrer jungen Ehe hat sie eben die Wechselfälle des Lebens noch nicht kennengelernt.

Ist sie nicht zu beneiden, die jüngste Fernsprechteilnehmerin unserer Stadt? Für einen alten, abgebrühten Telefoninhaber ist solch eine Begegnung jedenfalls wie ein Jungbrunnen. Man sieht das kleine, schwarze Ding da auf dem Schreibtisch wieder mit anderen Augen an, spürt eine längst versunkene Zärtlichkeit für dieses alltäglich gewordene Medium, erinnert sich der glücklichen Tage, da man auf das Klingeln wartete wie auf den heiligen Nikolaus, man hört verwehte Stimmen der Vergangenheit, Freunde sprechen wieder, die längst von einem gegangen sind, es meldet sich die alte Zeit, die mit vielen Stimmen aus diesem kleinen schwarzen Apparat gesprochen hat, manchmal zärtlich, manchmal traurig. Die Heiterkeit von Sommertagen lebt wieder auf, das Gelächter fröhlicher Feste, Glückwünsche zum Neuen Jahr.

Ein kleines schwarzes Telefon. Und jetzt tu ich meiner Nichte den Gefallen und rufe sie an. Das Klingeln schrillt durch die Stille ihrer Neubauwohnung im siebenten Stock, ich sehe sie zum Telefon stürzen und den Hörer abnehmen. In der Stimme, die sich nun meldet, liegt noch die große, ungetrübte Erwartung.

Christian Christoph ließ sich nicht betrügen

EIERKAUF IN RATIBOR / KURZGESCHICHTE VON ROLF HANS NÜSSLER

Wär' doch gelacht, wenn Sie ihn nicht kennen, den Spaßvogel Christian Christoph! — Wer aus Oberschlesien ist, der muß ihn kennen, sonst ist er eben nicht aus Oberschlesien. Und die Geschichte von seinem Eierkauf, die hat er mir selbst erzählt. Also das war so:

Christian Christoph war schon ganz früh auf dem Markt gewesen und hatte zehn Eier gekauft. Und wie er gerade vom Markt runtergehen will und nachsieht, was die Eier machen, da stellt er fest, daß ihm der Bauer nicht zehn, sondern nur acht Eier in die Tüte gepackt hat.

„So ein Guppi, so ein Tulea!" tobte Christian Christoph und lief wütend zu dem Bauern zurück, der noch vergnügt schmunzelnd hinter seinem Korb stand.

„Du hast mir zwei Eier zu wenig gegeben!" fuhr er den Bauern an.

„Zehn Eier hab' ich dir gegeben, Pieronna! Glaubst du vielleicht, ich werd' nicht mehr zählen können bis auf zehn?!"

„Wieviel Eier hast du in der Kiepe gehabt?"

„Wieviel werd' ich schon gehabt haben? — Zweiundsechzig waren's. Jetzt werden es noch genau sein zweiundfünfzig! — Kannst ja nachzählen . . ."

Christian Christoph ließ sich das nicht zweimal sagen. Er hockte vor dem Korb nieder und begann die Eier nachzuzählen. Aber nun wußte er nicht, wo er mit den Eiern hin sollte, da sagte er zu dem Bauern:

„Halt' die Arme vor die Brust, so, wie es die Frauen machen, wenn sie ein Baby halten!"

„Hör auf!" rief er. „Du kannst mir doch nicht alle Eier in die Arme legen. Wie soll ich mich bewegen mit den Eiern auf den Armen?!"

„Hast du sechzig oder zweiundsechzig Eier gehabt, du Guppi?"

„Wenn ich sag' zweiundsechzig, werden es auch so viel gewesen sein!"

Die nächsten sechs Eier versetzten den Bauern in noch größere Angst.

„Bist du geworden verrickt?! — Hör' auf! — Mir werden die Arme lahm!" zeterte er.

Christian Christoph bückte sich und ergriff die nächsten Eier.

„Wieviel hast du gehabt?" fragte er stereotyp.

Der Bauer sah ihn furchtsam an. Dann sagte er gewunden:

„Was soll ich wissen, wieviel es gewesen sind? — Können es auch sechzig gewesen sein, — oder zweiundsechzig! — Wie soll ich wissen!?"

Mit den nächsten sechs Eiern wurde die Pyramide bedenklich hoch.

„Christian Christoph!" begann der Bauer zu wimmern. „Werd' ich dir sagen — — sechzig Eier hab ich gehabt. Wollt' ich doch nur machen Scherz, wie du immer machst!"

Christian Christoph erhob sich, trat dicht an den Bauern heran, griff unter dessen Jacke und knöpfte ihm kurzerhand die Hosenträger los. Dann nahm er die zwei fehlenden Eier und ging davon.

Dem Bauern trat der Schweiß auf die Stirn. Unfähig sich zu bewegen, fühlte er, wie es um seine Beine herum immer kühler wurde. Es war ein widerspenstiger Kampf, den er ausfocht: sollte er die Eier fallen lassen und die Hosen hochziehen — oder sollte er die Hosen fallen lassen und die Eier retten . . .

Obwohl Christian Christoph den Markt schon verlassen hatte, hörte er immer noch das schallende Gelächter der übrigen Händler, die um den ratlosen Bauern herumstanden.

COGNAC HER!

Der D-Zug rast mit eintönigem Rattern über die Schienen. Er hat seine Höchstgeschwindigkeit erreicht. Es ist unwahrscheinlich heiß in den Abteilen und kaum auszuhalten. Die Luft ist zum Schneiden und riecht nach ranzigen Butterbroten, Apfelsinenschalen und jenem ewig undefinierbaren Eisenbahnduft, der auch den stärksten Magen umdreht. Plötzlich bahnt sich ein Herr mit hochrotem Gesicht eine Gasse durch die Gänge, klappt die Hängetüren auf, pendelt von einer Wand zur anderen und ruft:

„Hat niemand einen Kognac?! Dort hinten ist einer Frau schlecht geworden!"

Bereitwillig strecken sich ihm mehrere Hände mit Reiseflaschen entgegen. Der Mann betrachtet die verschiedenen Flaschen mit Kennerblicken, wählt den besten Kognac aus, entkorkt ihn, tut einen tiefen Schluck und sagt dann mit genießerischer Zufriedenheit:

„Gott sei Dank! Mir wird nämlich immer ganz übel, wenn ich sehe, wie einer Frau schlecht wird!"

„Sie passen nicht mehr zu uns..."

Weil Derek Morant eine Inderin heiraten wollte, wurde ihm gekündigt

LONDON. Auf dem Londoner Flughafen traf in diesen Tagen ein junger Mann ein, der eine Geschichte zu erzählen wußte-, die für Premierminister MacMillan außerordentlich peinlich ist. Der junge Mann heißt Derek Morant. Mit seinen 26 Jahren hatte er es schon zum stellvertretenden Direktor des Zweigbüros eines führenden englischen Verlages in Bombay gebracht. Eines Tages lernte Derek die schöne und kluge Inderin Lily Mehra, 25, kennen. Aus der Freundschaft wurde Liebe, und die beiden beschlossen zu heiraten. Stolz schrieb Derek an das Londoner Hauptbüro seiner Firma und beantragte die zehnprozentige Gehaltserhöhung, die die Firma allen Angestellten gewährt, sobald sie heiraten. Sechs Wochen später hatte Derek Morant seine Kündigung.

„Sie haben mir sechsmonatige Frist gegeben, wie es in meinem Vertrag steht, und ich mußte bis zum letzten Tage arbeiten", sagte Derek, den ich in seinem Elternhaus in Surrey besuchte „Man hat mir erklärt: „Sie passen nicht in unsere Organisation" – aber ich mache mir keine Illusionen. In der Firma herrscht ein starkes Vorurteil gegen Ehen zwischen „Weißen" und „Farbigen ". Das ist der wahre Kündigungsgrund. Meine Verlobte hat eine andere Hautfarbe und einen anderen Glauben Aber ich liebe sie. Und ich halte es für falsch, sich einem solchen Vorurteil zu beugen. Man muß es bekämpfen, wo einem auch begegnet. Ich bin entschlossen, meine Verlobte zu heiraten.

Schon im Juli 1953 war Derek Morant in die Firma eingetreten. Zwei Jahre später wurde er nach Kalkutta versetzt, wiederum vierzehn Monate später wurde er befördert und kam als stellvertretender Direktor nach Bombay. Es wäre also eigentlich Zeit genug gewesen festzustellen, ob er „in die Organisation paßt" oder nicht.

„In unserem Büro in Bombay war ich der einzige Europäer der Hindi sprechen und schreiben konnte", sagte er. „Bis ich mich dann verliebte, hörte ich immer wieder freundliche Worte über meine glänzende Zukunft in diesem Verlag. Dann änderte sich das alles schlagartig . . . "

Jetzt ist Derek in London. Arbeitslos Lily wartet in Kalkutta auf ihn. Er will versuchen eine Stellung zu finden die ihm die Rückkehr nach Indien und zu Lily ermöglicht. Eine traurige Geschichte. Aber warum ist sie so besonders peinlich für Premierminister Mac Millan? Weil der Verlag, der sich so ganz unberührt zeigte von den offiziellen Vorstellungen über das gleichberechtigte Zusammenleben der verschiedensten Rassen und Glaubensbekenntnissen im britischen Commonwealth. den Namen MacMillan und Co führt und sich im Familienbesitz des britischen preminministers MacMillan befindet. Der Chef des Londoner Verlagshausese ist Mr. Daniel MacMillan Bruder des Premierministers. Seinen Personalchef, Mr. Alfred Brooks, habe ich nach meiner Meinung über diese peinliche Affäre befragt. Er erwiderte "Ich habe zu dieser Angelegenheit nichts zu sagen."

Meister-Ausbrecher im Hungerstreik

England ereifert sich wieder über den Fall Hinds

Butler steht unter Beschuß

LONDON. Auf dem Tisch des britischen Innenministers Butler liegt eine Petition, unterschrieben von 5000 Bürgern Im Unterhaus wird er demnächst zwei Anfragen beantworten müssen, die sich mit dem gleichen Fall beschäftigen. Bürger wie Abgeordnete sind besorgt daß es zu einem folgenschweren Justizirrtum kommen kann, wenn der Fall Hinds nicht noch einmal aufgerollt wird. Der Angeklagte selbst unterstützt diese Bemühungen. Er ist in den Hungerstreik getreten, um die Wiederaufnahme seines Prozesses zu erzwingen. Zweimal ist es ihm schon mißlungen. Nun will er alles auf diese letzte Karte setzen.

Alfred Hinds, angeblich Bauunternehmer von Beruf, sitzt im Gefängnis von Pentonville die zwölf Jahre ab, zu denen ihn das Gericht 1955 verurteilte Hinds soll mit zwei anderen bei einem Einbruch Juwelen im Wert von fast 500.000 DM erbeutet haben. Bis zum letzten Augenblick bestritt er, an der Sache beteiligt gewesen zu sein. Auch die angeblichen Komplicen sagten in dieser Richtung aus, Trotzdem ließ sich das Gericht von der Unschuld Hinds' nicht überzeugen. Sein Vorstrafenregister war offenbar so vielsagend.

Wenige Wochen nach dem Urteil brach Hinds aus dem Gefängnis aus Es dauerte Monate, bis man seiner wieder habhaft werden konnte. Er war nach Dublin geflohen- wo er unter falschem Namen lebte und als Teilhaber einer Baufirma sein Geld verdiente. Er benutzte es, um die Ministerien, die Justizbehörden und die Zeitungen mit Eingaben zu bombardieren. In allen betonte er seine Unschuld Er bot auch Beweise dafür an, daß er an dem Einbruch nicht beteiligt sein konnte. Die Die Blätter widmeten dem Fall Hinds ganze Leitartikel. Auch im Unterhaus kam er mehrfach zur Sprache. Die stereotype Antwort des Innenministeriums lautete: Kein Grund zur Wiederaufnahme des Verfahrens. Hinds wurde aufgespürt und mußte wieder ins Gefängnis wandern.

Vor einem Monat türmte er erneut. Bei der Ueberführung nach London, wo er Kronzeuge in einem Prozeß gegen Gefängnisbeamte sein sollte, schlug er den Wärtern die Tür ins Kreuz. Er kam bis nach Bristol. Aber die Fahndung war schneller. Drei Wochen später trat er in den Hungerstreik. Als die erste Nachricht darüber laut wurde, machte die Oeffentlichkeit seine Angelegenheit zu der ihren. Sie möchten verhindern, daß es zu einem folgenschweren Justizirrtum kommt. Aber Innenminister Butler zögert noch, dem Verlangen Hinds' nachzugeben. Eine Wiederaufnahme des Verfahrens fordert neues Beweismaterial. Das kann Hinds angeblich nicht vorlegen. Anderseits sieht Butler ein, daß sich das Urteil nur auf Indizien stützt. Alles wartet gespannt, ob nun Hinds' Hungerstreik zum Ziele führen wird.

Dobrinka muß sterben

Weil es die Regierung in Sofia so will

Vergebliche Appelle an bulgarische Minister

WIEN. Achtmal rief der blgarische Partisanenführer und Kommunist Dimitri Csardaroff von Wien seinen Ministerpräsidenten und seinen Gesundheitsminister in Sofia an. Achtmal nahmen sie das Gespräch nicht an. Auch Telegramme und Briefe hatten keinen Erfolg. Maria Csardaroff darf nicht zu Mann und Tochter Dobrinka, die in einer Wiener Klinik mit dem Tod ringt und vielleicht gerettet werden könnte, wenn das Wiedersehen mit der Mutter jenen freudigen Schock hervorruft, von dem die Ärzte die Heilung des nervenkranken Mädchens erwarten.

1955 ersuchte Csardaroff, der von Beruf Lehrer ist, die Behörden seines Landes um Ausreiseerlaubnis für sich und seine Tochter. Die bulgarischen Mediziner hatten das elfjährige Kind aufgegeben, das infolge seiner Krankheit noch nicht einmal allein essen konnte. Er wollte es in Wien von Spezialisten behandeln lassen. Ausnahmsweise und auf Grund seiner Verdienste erhielt er für sechs Monate den Paß Die Behandlung in der Wiener Klinik hatte Erfolg, Dobrinka lernte essen, gehen und sich bewegen. Aber die sechs Monate reichten nicht zur vollen Ausheilung. Die bulgarische Regierung bewilligte ein halbes Jahr, danach v Schluß. Der frühere Partisanenfüh sollte heimkehren, ganz gleich, ob s ne Tochter gesund war oder nicht

Er blieb und wurde in Wien z nächst Bauarbeiter und dann Ko Nebenher studierte er Medizin. Er w Arzt werden- um Dobrinka selbst b handeln zu können. Seinen Beteue gen, daß er nicht länger als notwe im Westen bleiben und auf jeden F nach Bulgarien zurückkehren wer schenkte man auf seiner Wiener sandschaft keinen Glauben. Sie zog gar den Paß ein und betrachtete als „Verräter" Das sollte sich aber e auswirken, als in der kranken Dob ka die Sehnsucht nach der Mutter i mer größer wurde und die Aer meinten, sie müßte unbedingt n Wien kommen, sollte der Heilungsp zeß der Nervenkranken nicht ins genteil umschlagen.

Csardaroff setzte Himmel und H le in Bewegung, um für seine Frau nigstens eine kurzfristige Ausrei laubnis zu erhalten. Die bulgaris Gesandtschaft wies ihn ab. Versu mit einem Regierungsmitglied in V bindung zu treten, Telegramme, im men der Menschlichkeit eine Mut zur totkranken Tochter zu lassen, ben ohne Erfolg. Csardaroff der n immer linientreuer Kommunist ist, steht die Welt nicht mehr, die kom nistische Welt, für deren Errichtung sein Blut gab. In jeder freien Mi eilt er zu Dobrinka und sieht sie sam sterben, weil die Regierung in fia das so will.

Wenn sie nicht noch in letzter Mi te ein Einsehen hat, wird er die To ter in Wien begraben müssen. ärztliches Studium will er auf j Fall beenden und dann nach Bulgar zurückkehren. Andere Bulgaren in W wahrnten ihn – man werde ihn nicht einem Krankenhaus, sondern ner Gefängniszelle der politischen lizei zuteilen.

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse), 13.00. 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30. 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00. 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten.

Freitag, 31. Januar.

BRÜSSEL I Bis 9.10 wie montags, 9.10 Ein großer Dirigent: Eduard van Beinum, 10.00-12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Concert aperitif, 12.20 Artisten im Studio, 12.35 Cocktail Musette, 13.10 Musikalisches Album, 14.00 Oper: Orpheus in der Unterwelt, v. J. Offenbach, 15.30 Schallplatten, 15.45 Feuilleton: Le Grand Meaulnes, 16.05 Tanztee, 17.10 Rene Cambien und sein Orchester Musette 17.30 Wunschkonzert für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk. 18.38 Manuel Pizzaro und sein argentinisches Orchester, 20.30 Kammerorchester Louis Froment, 21.30 Vierstimmige Poesie, 22.10 Aktuelle Schallplattenrevue.

WDR MITTELWELLE. 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.15 und 8.10 Musik zur Unterhaltung, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik zur Unterhaltung, 16.00 Kammermusik, 16.30 Kinderfunk, 17.20 W.A. Mozart, 17.45 Melodienkarussell 18.40 Echo des Tages 20.15 Romeo und Julia von Hector Berlioz, 22.10 Nachtprogramm, 23.20 Igir Strawinsky, 0.10 Tanzmusik, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen,

UKW WEST. 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Von den Höhen der Eifel, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.30 Konzert des Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchesters, 12 45 Mittagskonzert, 15.00 Podium, 15.30 Neue Spielmusik, 16.00 Dietrich Buxtehude, 17.00 Tanztee, 17.55 Ein kleines Konzert, 18.15 Wie wir leben, 18.30 Leichte Mischung, 19.00 Achtung Aufnahme, Klingendes Filmmagazin, 20.15 Männerchor, 20.30 Stammtisch, 21.00 Es geschah im . . . .Spanien, 22.00 Karnevalsklänge, 23.05 Tänzerisches Intermezzo.

Samstag, 1. Februar.

BRÜSSEL I Bis 9.10 wie montags, 9.10 Kleine Geschichten für große Musik, 10.00-12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Der Disco-Boy und das Pick-up-Girl, 13.1 Damespiel, 14. und 15.00 Freie Zeit, 16.00 Disco-Club, 17.10 Bel Canto, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Orchester Werner Muller, 20.00 Varitete, 22. 10 Jazz.
23.00 Orchester Fud Candrix.

WDR MITTELWELLE. 5.05 Ins Wochenende, 6.05, 7.15 und 8.10 Musik zur Unterhaltung, 6.50 Morgenandacht 8.45 Für die Frau, 12.00 Harry Hermann und sein Orchester, 12.00 Landfunk, 13.30 Jazz, 14.00 Die bunte Platte, 15.30 Der Struwelpeter, 16.00 Aus der Welt der Arbeit, 16.30 Hochbetrieb in Hamburg, 17.30 Die Stunde des deutschen Schlagers, 18.30 Echo des Tages, 19.30 Chormusik der Romantik 20.00 Aus dem Leben eines Taugeniels Geschichten um Fritz Kreisler, 20.50 Hermann Hagestadt mit seinem Orchester, 22.10 Ditters von Dittersdorf, Konzert, 22.30 Das Musikbarometer, 0.05 Konzert des Rias-Tanzorchesters, 1.00 Aus der Discothek des Dr. Jazz, 2.15-5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST. 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Mongenandacht, 8.45 Im Tanzschritt, 9.00 Klaviermusik, 9.30 Frohes Wochenende, 11.30 Zeitgenössische Chorlieder, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Was darf es sein? 16.00 Mandoline und Akkordeon, 16.30 Auf einer Straußenfarm in Südafrika Hörspiel, 17.05 Sinfonisches Konzert, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Abendmusik, 19.15 Der kleine Sandmann bin ich . . . .20.15 Karneval in Westfalen, 22.00 1000 Takte Tanzmusik, 22.40 Sport am Wochenende, 23.0[illegible] Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik.

Das Fernsehen

Freitag, 31. Januar.

BRÜSSEL und LÜTTICH 19.00 Die Zeit der Werke, 19.30 Sherlock Holmes 20.00 Tagesschau, 20.40 Großer Variete-Abend, 22.00 Zur See fahren. Zum Abschluß . Der Tag inder Welt.

LANGENBERG. 17.00 Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut, 17.10 Kinderstunde: Schneeweißchen und Rosenrot Ein Scherenschnittfilm von Lotto Reiniger, London, 17.30 Für die Frau, Von Kopf bis zu Fuß auf Pelze eingestellt, Eine modische Plauderei mit Isabel Geiger, 17.5 0 Vermißtensuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, 19.00 Hier und Heute, 19.25 Zwischen Halb und Acht: Fernsehspielereien, 20.15 Wetterkarte, 20.20 Drunten im Tal (Down in the Valley) Ein Musicall von Kurt Weil, 21.10 Nur eine kleine Maus Wir zeigen Ihnen den 1956 auf der Biennale in Venedig ausgezeichneten französischen Kulturfilm, 21,25 Josef Müller-Marein: Panorama Worüber man spricht – Worüber man sprechen sollte

LUXEMBURG. 18.55 Glückwünsche, 19.00 Sendung für die Kinder: Rintintin – Chef Etalon Sauvage, 19.15 Unter uns, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.20 Rendezvous in Luxemburg Regie 21.10 Inspektor Blaises Abenteuer, Jacques Duby in Cabaret 21.40 Catch. Kommentar Andre rillon 22.00.-22.10 Tagesschau.

Samstag, 1 . Februar

BRÜSSEL und LÜTTICH, 19.00 Ab teuer im Wilden Westen: Rintin 19.30 Wir bebauen unseren Garten Tagesschau, 20.25 Les fausses Co dences von Marivaux, 21.55 Abe kabarett, 22.30 Aktuelle Repo Zum Abschluß : Der Tag in der W

LANGENBERG: 14.30 Meisterscha spiel Duisburger SV gegen Pr Münster, 16.10 Schlaraffenland, Ein Student aus Amerika Big Bil sey singt für uns, 15.10 Das Schulhaus, 15.30 Duell nach Note heiterer musikalischer Kleinkrieg, obachtet von Klaus Munro. Mi Pfleghar und Dieter Raabe, 17.00 E gelischer Vespergottesdienst aus Nikolaikirche in Isny (Allgäu) Es sp Landespfarrer Ulrich Fick, Stut 19.00 Hier und Heute, 20.00 Ta schau, 20.15 Ein Walzer für Dich für mich, 21.00 Aus dem Olympias on in Garmisch-Partenkirchen: hockay-Länderkämpf UdSSR–Deut land

LUXEMBURG. 18.55 Glückwün 19.00 Sendung für die Kinder: Ri tin – Rusty der Freiwillige, 19.15 zert im eFrnsehen, 19.40 Spor schau von Robert Dilligent 20.00 Ta schau von Tele-Luxemburg, 20. Champions de Tele-Luxemburg. Sendung von Therese Leduc, Die Hochzeit von Fräulein Beulem Ein Film von Andre Cerf, 22.25 22.35 Tagesschau

Zum Jahresbeginn 1958

Taschenagendas, Schreibtischunterlagen.
Geschäftsbücher in den verschiedensten Größen und Einteilungen, Schnellhefter, Ordner, Locher.

Alles für den Bürobedarf

SCHREIBWAREN

DOEPGEN-BERETZ / ST. VITH

Hauptstraße Nr. 58.

Union Chimique Belge

Pharmazeutische Abteilung

sucht für ihren Exportdienst:
1. Einen Korrespondenten in deutscher und englischer Sprache.
2. Einen Uebersetzer, der deutsch, englisch, spanisch und portugiesisch kann.

Lebenslauf und Ansprüche einreichen:

68, Rue Berkendael, in Forest-Bruxelles.

Erstklassige

TRAUERMANTEL

auf Form ständig vorrätig

Modehaus Agnes HILGER

ST. VITH An der Katharinenkirche

Aus ST. VITH u. Umgebung

St.Vith in Erwartung des Karnevalsprinzen

Zur Großveranstaltung am kommenden Sonntag

...TH. Die vorkanevalistischen Ver... haben bereits seit Jahres... begonnen und die Besprechun... für den diesjährigen Zug sind ab...en und machen derpraktischen Platz. Nebenbei wird zur Groß...sitzung der Blau-Weißen Repu... (Vithusverein und KG Blau... „Fahr'm dar gerüstet, deren ...se alljährlich die feierlichen ...ation des neuen Prinzen Karne... ...rer Stadt bildet.

...iss, das Programm der Sitzung vorher nicht bekannt gegeben,ir... etwas sickert aber immer durch ... konnten wir in Erfahrung brin... ...aß auch die „Schule" diesmal ...injähriger Pause wieder mit da..., allerdnigs mit einigen neuen ...lern" Es hat sich auch herumge...en und es ist daher kein Geheim...ehr, daß die „Möhnen" sich aktiv ... werden, mit mehreren Auf... die sorgfältig ausgewählt und ...itet worden sind. Außerdem ... die bewährtesten Krafte in ...ütt und auf der Bühne zurückge..., sodaß kein Zweifel daran be... ...aß die schnell vorhandene ...g sich bis zurProklamation zur ...e steigert. Sehr begrüßens... ist die Mitwirkung des Kgl. Mu...reins bei der Kappensitzung und Proklamation. Für diese Zwecke eignet sich nichts so sehr wie eine gute klanggewartige Blaskapelle.Tuschs und Büttenmärsche klingen mehr nach Karneval und rütteln auch denschläfrigsten Besucher auf (von letzer Sorte sind allerdings nur selten welche zu verzeichnen.)

Prunkvoll ist der Aufzug des Prinzen Karneval, voraus die schneidige Funkengarde mit Funkenmariechen, undTanzoffizier. Elferrat, 2 Karnevals gesellschaften usw. wird unter einem wahren Meer von Schlangen und unter dem tosenden Applaus des närrischen Volkes seine kurze aber inhaltsreiche Regierungszeit antreten.

Wie bereits erwähnt stand die Person des neuenPrinzen schon verhältnismäßig früh fest, jedoch gehen die Mutmaßungennoch ihren Weg, da man dicht gehalten hat. Jedenfalls werden wir auch diesmal wieder einen jungen, schönen und begeisterten Narrenherrscher unser eigen nennen dürfen. Ihm zur Seite steht ein erfahrener Hofstaat sodaß in jederHinsicht bestens für alles gesorgt ist.

Rundfunk und Fernsehen wurden wie üblich eingeladen. Hinzu kommt noch eine Einladung an das Luxemburger Fernsehen, da alljährlich mehr und mehr Nachbarn aus dem „Ländchen" zu unseren Karnevalsveranstaltungen kommen.

...ie Schützenvereine Malmedy-St.Vith hielten Jahresversammlung

...ONVILLE. Um 15 Uhr eröffnete ...räsident des Bundes derSchützen... der Kantone Malmedy und St. ... Herr Leopold Denis an vergan... Sonntag im Saale Serexhe in ...onville die diesjährige General...mmlung. Vorstände und Vertreter ...angegliederten Vereine waren er...en. Der Bund gruppiert bekannt...ie Vereine von Born, Elsenborn, ...onville, Heppenbach, Ligneuville, ...le, Medell, Montenau, Roche... ...d Wallerode.

Zu Beginn der Sitzung dankte der Präsident allen für ihre erfolgreicheArbeit innerhalb der Vereine und innerhalb des Bundes und forderte die Anwesenden auf sich zu einer Schweigeminute zum Gedenken der verstorbenen Schützenbrüder von denPlätzen zu erheben. Die folgende Punkte der Tagesordnung wurden erledigt.

1. Protokoll der letzten Sitzung und Kassenbericht des verflossenen Jahres.

Das durch HerrnSekretärChavet vorgelesene Protokoll wird allgemein gutgeheißen und die beiden ernannten Kassenprüfer finden alles in bester Ordnung.

Unter anhaltendem Beifall derVersammlung wurde dem besten Schützen in der Gesamtwertung des vergangenen Jahres, Herrn Fritz Schmitz aus Elsenborn die silberne Schützenschnur überreicht.

2. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1958

Die Versammlung beschloß, den Beitrag für das laufende Jahr auf 900 Fr. festzusetzen.

3. Festsetzung der Bundesschießen für 1958

Zwei Bundesschießen werden abgehalten und zwar, wie die Versammlung beschließt, am 11. Mai in Montenau und am 3. August in Rocherath.

Bezüglich der zugelassenen Zielvorrichtungen wurde beschlossen, nur das einfache Diopter zu genehmigen,andere Vorrichtungen wie Zielfernrohre usw. sind nicht zulässig. Das Bundesschießen soll unter denselben Bedingungen durchgeführt werden wie im Vorjahre.

4. Erneuerung der Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Es wird beschlossen, erst am Jahresende eineneue Versicherung abzuschließen und bis dahin weitere Vorschläge abzuwarten.

5. Verschiedenes und Mitteilungen

Die beiden bisher angegliederten Vereine Medell und Ligneuville haben wegen Mangels an Nachwuchs ihren Austritt erklärt, was die Versammlung zur Kenntnis nimmt.

Nach knapp zweistündiger Dauer hebt der Vorsitzende die Generalversammlung auf.

...eneralversammlung des Roten Kreuzes

...TH Die Sektion Malmedy-St.Vith ...elgischen Roten Kreuzes hät am ...g, den 31. Januar 1958 abends um ... ihre diesjährige Generalver...ung im Hotel zur Post, St.Vith

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Weismes

Dezember 1957

Geburten

Am 3. Myriam, T. v. Grosjean-Müller aus Ondenval; am 29. Marie-Rose, T. v. Heid-Feinen aus Möderscheid; am 30. Robert, S. v. Hoffmann-Gragard aus Thirimont.

Sterbefälle

Am 4. Fohn Louis, 32 Jahre alt, aus Sourbrodt; am 18. Marichal Jean 69 Jahre alt, aus Weismes.

Bevölkerung am 31 Dezember 1956

	Männer	Frauen	Insges.
	1 297	1 354	2 651
Zugänge			
Geburten	21	30	51
Zugezogen	19	32	51
Insges. Zugänge	40	62	102
Abnahme			
Sterbefälle	19	11	30
Fortgezogen	43	40	83
Insges. Abnahme	62	51	113
Unterschied zwischen Zügängen und Abnahme	22	11	11
Bevölkerung am 31. Dezember 1957	1 257	1 365	2 640

Im Jahre 1957 vorgenommene Eintragungen

Heiraten 14, Geburten 125, Sterbefälle 32, Gerichtlich Todeserklärungen 1, Totgeborene Kinder 6, Uebertragungen von Sterbefällen 4.

Doppelwoche für die Blinden

Das BlindenhilfswerkSt.Vith-Malmedy sammelt

ST.VITH. Am 1. Februar beginnt auch in unserer Gegend die Sammlung für die Blinden. Das Blindenhilfswerk richtet daher einen besonders dringenden Appel an die Bevölkerung um Unterstützung. Hoffen wir, daß dieser Aufruf an die bekannte Gebefreudigkeit unserer Bevölkerung auch diesmal nicht ungehört verhallt.

Die Sammlerinnen werden gebeten, sich mit der Leiterin des Werkes, Frau A. Grotenrath, St.Vith, Ameler Straße Tel 48, in Verbindung zu setzen.

Ungewöhnliche Himmelserscheinung

ST.VITH. Am Mittwoch morgen gegen 7.30 Uhr bemerkten mehrere Personen die zu Fuß vom Prümerberg nach St. Vith gingen, plötzlich einen hellen Schein und kurz darauf 5 bis 6 feurige Kugeln, die in nördlicher Richtung über sie hinwegflogen und dann auf dieErde zu fallen schienen. Es wird angenommen, daß es sich um einen explodierenden Meteor handelt.

Marktberichte

Viehmarkt in Weismes

WEISMES. Der Monatsmarkt in Weismes fand am Dienstag bei schönem Sonnenschein statt. Trotzdem war nur eine beschränkte Anzahl Vieh aufgetrieben worden (175 Stück). Zahlreiche Zuschauer und Händler hatten sich eingefunden und verhältnismäßig viele Verkäufe wurden abgeschlossen Junges Vieh, sowie Maßkühe werden besonders gesucht, während Milchkühe leicht im Preise zurückgingen.

Hier die durchschnittlichen Preise: Hochtragende Kühe 11 bis 15 000 Fr.; hochtragendende Rinder 10 bis 14 000 Fr.; Milchkühe 9 500 bis 12 000 Fr.; fette Kühe 9 bis 12 000 Fr.; Maßkühe 7 bis 9 000 Fr.; Rinder bis zu 6 Monaten 3 bis 4 500 Fr; 6 bis 12 Monate alte 4 bis 7 500 Fr.; ein- bis zweijährige 6 500 bis 10 500 Fr.; einjährige Stiere 7 bis 10 000 Fr.

Auf dem Schweinemarkt wurden nur 30 Tiere zum Verkauf angeboten. Die Preise waren hoch und es wurde nicht verkauft. 6 bis 7 Wochen alte Ferkel kosteten 800 bis 850 Fr.; 8 bis 12 Wochen alte 850 bis 1000 Fr. das Stück.

Der nächste Viehmarkt findet am 4. Dienstag im Februar, dem 25 statt.

Butter- und Eiermarkt in Mol

MOL. Butter 83 bis 86 Fr. pro kg, dikke Eier 1,70 bis 1,80 Fr., kleine Eier 1,40 bis 1,60 Fr.

Butter- und Eiermarkt in Aubel

AUBEL. Landbutter 87 bis93 Fr. das kg, Molkereibutter 88 bis 93 Fr., dicke Eier 1,75 bis 2,25 Fr., kleine Eier 1,25 bis 1,75 Fr.

Eiermarkt in Kruishautem

KRUISHAUTEM. Dicke Eier: 1,40 bis 1,50 das Stück.

Schweinemarkt in Anderlecht

ANDERLECHT. 1 606 Schweine wurden zum Verkauf angeboten, d. s. 176 mehr als vorige Woche. Marktendenz fest für gute Schweine, ruhig für den Rest. Preise pro kg.: Extra Fleischtiere 30 bis 32,50 Fr., Fleischtiere 26 bis 28 Fr., halbfette Schweine 25 bis 26,50 Fr. fette, zu schwere oder zu leichte Tiere 23 bis 24 Fr.

Ziehung der Wiederaufbau - Anleihe

403. Ziehung (3. Abschnitt)

Serie 9 313, Nr. 242	1 Million
Serie 10 471, Nr. 917	500 000 Fr.

Ziehung der Losanleihe 1953

ST.VITH. Am 28. Januar fand die 22. Ziehung der Losanleihe 1958 statt. Der Gewinn von 500 000 Fr. entfiel auf die Obligation No. 1 050 284 und der Gewinn von 100 000 Fr. auf die Obligation Nr. 1 141 102, während die Obligation Nr. 468 922 50 000 Fr. gewinnt.

Folgende Obligationen sind mit dem Nennwert rückzahlbar: 1 050 201 bis 1 050 300; 1 141 101 bis 1 141 200; 468 901 bis 469 000.

Wissenswertes für die Hausfrau

Selbstbereiteten Süßmost möglichst mit Gummikappen verschließen

Die mit Gummikappen verschlossenen Süßmostflaschen stellt man aufrecht in den Keller. Ist ihr Inhalt erkaltet, so beobachtet man, daß der äußere Luftdruck die Kappe eingedrückt hat. Der obere Knopf der Gummikappe steht nicht mehr vor, sondern befindet sich in einer kleinen Vertiefung. Solange diese zu beobachten ist, ist der Inhalt der Flaschen in Ordnung. Sollte nach einiger Zeit, gewöhnlich innerhalb 14 Tagen, der Knopf der Kappe wieder hervortreten, so erkennt man daran, daß der Saft in der Flasche nachträglich zu gären anfängt. Dann muß und kann der Inhalt noch verwendet werden, etwa zu Obstsuppen, ehe er ganz verdirbt. Diese Möglichkeit, eine etwa eintretende Gärung rechtzeitig zu erkennen, bieten die Korke nicht. Auch kommt bei der Verwendung von Korken immer wieder einmal nachträgliche Schimmelbildung vor, die bei Anwendung der Gummikappen ausgeschlossen ist, wenn man diese sorgfältig entkeimte und beim Aufsetzen darauf achtet, daß die Flaschen völlig gefüllt sind. Es darf kein Zwischenraum zwischen Kappe und Süßmost sein.

...ise mal sehr gut. Nurinnerlich ... ein armer Hund, fror, und ich ...nicht wohin mit mir.Damals war ... Tournee mit Burgstaller. Ach ...oße Künstler", der in Wirklich...ur ein Schmierenkomödiant war, daß das Publikum es merkte.Er sich gerne als Förderer junger ... weil er nicht den Mut Namen, Könner neben sich auf ... zu stellen. Es ging nicht lan... Ich lebte mich in meine Rolle ... bekam immer öfter Szenen...s. Das was schwer für denKreis ...nt hätte er es in Kauf genom... ...ich seineGeliebte geworden aber ich konnte mich nicht dazu ...len. Ich wußte, es würde nicht lange halten. Er suchte nach ei...eit mich loszuwerden .

... sah mich Hans. Ich schonte ...rgstaller nicht mehr. Ich wollte ... die Wand spielen. Ich dachte, ...wann einmal würde mich ein ...der Mann sehen, und entde...Nun, es sah mich Hans, ein Mann ...gut wie nie ins Theater geht.ein ...rsten Sinne amusischer Mensch ...r verliebte sich in mich. Und er ...erte mich überhaupt nicht, der ... Sportler, der sich auf Tanz...ren Preise holte, der erfolg... Geschäftsmann, der mit seiner ...vertretung, einen Haufen Geld ... Nein, er interessierte mich ...ch nicht. Aber Monate später, als ... Engagement hatte, von ein biß...Synchron und Funk schlecht und ...ebte, da liebte er mich noch im...eihnachten war ich allein,es war ...aft. Ich war schon so verhutzelt durch mein Unglück, daß ich überhaupt nicht mehr aus dem Haus ging. Ich war ja immer ein Einzelgänger. Was muß ich in einem früheren Leben verbrochen haben, daß man mich als Einzelgänger auf die Welt schickte und mir dazu den glühenden Wunsch, Theater zu spielen, ins Herz legte!

Silvester rief Hans mich an. Er war wochenlang verreist gewesen. Ich war so froh, daß es überhaupt noch einen Menschen gab der sich an mich erinnerte. Ich habe nie begriffen, warum er mich liebt und habe immer gewußt, daß ich versuchte mit einem mir völlig wesensfremden Menschen auszukommen. Aber ich kam aus. Ich kam sogar sehr gut aus. Ich lernte auf eine neue Art sehen durch ihn. Früher habe ich über Fußball die Nase gerümpft. Heute kann mich ein gutes Spiel tatsächlich begeistern.

Ich habe photographieren gelernt durch ihn, gut sogar, und Skilaufen u. Bergsteigen. Und ich habe mich daran gewöhnt, daß mein Leben sehr einfach, beinah mit einer gewissen, bescheidenen Selbstverständlichkeit erfolgreich geworden ist durch seine Hilfe und Hinweise. Und jetzt liegt da droben in meinem Zimmer eines der schönsten und elegantesten Mädchen der Stadt Wegen dieses Mädchens ist die Mordkommission gekommen. Auf demTisch stehen zwei Weingläser, meine Weingläser, und der einzige Mensch, der außer der Putzfrau und mir einen Schlüssel zu der Wohnung hat, ist HansWeband. Vorausgesetzt, daß dieser ewig schlafende Nachtportier die Wahrheit gesprochen hat. Vorausgesetzt, daß er nicht doch gegen ein gutes Trinkgeld Leute, die sich als meine Freunde ausgaben, in die Wohnung gelassen hat.

Der Mann wirkt so armselig, daß ein gutes Trinkgeld bestimmt eine große Versuchung für ihn bedeutet. Renate gab sich einen Ruck. Ich bin einMensch mit einem starkendramatischenInstinkt dachte sie, das ist wahrscheinlich auch der Grund warum ich unbedingt zum Theater wollte, obwohl aus meinerFamilie sich noch nie jemand für Kunst und Theater interessiert hat. Ich darf mir jetzt nicht ein Drama ausdenken und jeden Menschen, dem ich begegne mit dem Mordfall in meinem Zimmer verflechten. Ich muß auf dem Boden der Tatsachen bleiben. Nur der Tatsachen.

Ein neues Auto fuhr vor. Man trug eine Bahre durch den Flur. Der Portier begleitete die Männer nach oben.

Und alle im Hause schlafen, dachte Renate, und keiner spürt das Grauen keiner weiß um den Mord. Weiß keiner davon, oder ist in irgend einem Zimmer im Haus doch einer, der horcht und lauert, spürt oder sogar weiß?Die Männer mit der Bahre kamen bald zurück Renate schloß die Augen, sie wollte nichts mehr sehen und nicht mehr denken. Kommissar Sommer und Dr. Heimann waren mit den Trägern heruntergekommen und standen vor dem Fenster der Anmeldung. Sie sahen Renate auf dem modernen Stuhl mit der verchromten Lehne sitzen, die Hände verkrampft, die Augen fest zusammengekniffen. Und doch sah man, daß sie auf die Schritte horchte, auf das leise Geräusch der Drehtür.

Sommer warf dem Arzt einen fragenden Blick zu. Der betrachtete interessiert das schmale blasse Gesicht, die kurzgeschnittenen braunen Locken,den vollen gut, geformten Mund. Nur wenige Frauen haben eine so ausgesprochene gute Schädelform. An dem Mädchen ist eine Menge dran, dachte er, spürte den Blick des Kommissars und hob die Schultern.

Da das Geräusch der Schritte verstummt war, öffnete Renate die Augen und sah die zwei Männer vor der Glasscheibe. Sie starrte sie an, ohne sich zu bewegen. Sommer öffnete die Tür und sagte: "Die Polizei ist fertig Kommen Sie mit nach oben, damit wir uns noch eine Weile miteinander unterhalten können." Unterhalten, dachte Renate, so kann man's nennen und stand auf. Dr. Heimann verabschiedete sich. Draußen nieselte es noch immer Er schlug den Mantelkragen hoch und ging zu dem grünen Volkswagen, mit dem er gekommen war. Solche Augen, wie dieses Mädchen hat, sind selten, dachte er. Hellgrau unter fast schwarzen Wimpern. Es liegt etwas Fremdes, beinah Jenseitiges in dem Blick. Bin bloß neugierig, was es bei dieser Geschichte noch für Ueberraschungen gibt.

ImAppartement Nummer dreiundzwanzig brannte nur die Tischlampe Renate saß mit erschöpftem Gesicht auf der Couch, sie sah den Kommissar nicht an, sie wartete,

„Ezählen Sie mir bitte alles, was sie von Mabel Holm wissen", sagte Sommer.

Wissen dachte Renate, was weiß ich schon von Mabel. „Ich bin so müde,daß ich nicht mehr gerade denken kann, Herr Kommissar. Es ist halb fünf. Ich bin seit einundzwanzig Stunden auf den Beinen und habe während der ganzen Zeit hart gearbeitet. Hat das alles nicht Zeit bis Morgen? Ich meine, hat es nicht zeit, bis ich ein paar Stunden geschlafen habe?"

„Werden Sie hier in diesem Zimmer schlafen können wenn Sie erst allein sind?"

Renate zog fröstelnd die Schultern zusammen. „Nein", antwortete sie, hier kann ich bestimmt nicht schlafen. Wenigstens wenn ich allein bin. Was soll ich denn tun?"

Sommer ging zum Telefon. „Ganz in der Nähe ist das Christliche Hospiz.Ich werde anrufen."

Das Christliche Hospiz, dachte Renate, das klinkt nach sauberen, einfachen Zimmern und Ruhe. Das wäre gut.

Nun, es war gut,FürSommer war das Christliche Hospiz sehr oft der dreizehnte Nothelfer. Man kannte ihn dort Wenn es sein mußte,schaffte man eben Platz. Auch morgens um halb fünf.

Sommer stellte keine weiteren Fragen an Renate. Eine halbe Stunde später lag sie in einem schmalen, weißen Eisenbett. Es war kein Einschlafen wie sonst. Ihr war, als sei sie an ein Riesenrad gebunden. Auf dem Rücken liegend, sauste sie mit dem Kopf nach unten in die Tiefe, in irgendeine mit Grauen und Sensationen bis zumRand gefüllte Schlucht.

Fortsetzung folgt

Aus den Archiven des Vithusvereins St.Vith

Register oder Jahrbuch der löblichen SODALITÄT und CONFOEDERATION

Einer löblichen Jugendt beydes Geschlecht
IN DER STADT ST. VEITH · 1765

Auch macht es sich der Verein zur Pflicht bei katholischen feierlichkeiten bei den Zügen der Prozessionen so wie bei öffentlichen Gelegenheiten sei es bei Ehrenfesten, oder zur Hemmung von Excessen und sonstigen Anlässen ihre Mitwirkung zu Theil werden lassen, und zwar jedesmal nur mit ausdrücklicher Zustimmung oder Anrufen und nach Anweisung der Ortsbehörde.

Das Gesellschafts-Lokal steht allen Mitgliedern zu jeder Zeit offen, vorbehaltlich der gesonderten Versammlungen des Vorstandes.

Zur Aufnahme eignet sich jederBürger katholischen Cobfession, wes Standen Vermögens und alters er sein möge, wenn über das sittliche Befragen keine Zweifel obwalten. Ein sittliches und anständiges betragen ist eine unerläßliche Bedingung, ohne welche keine Aufnahme statt finden kann.

Die bereits aufgenommenen Mitglieder müssen sich auch fortwährend eines sittlichen Betragens und wohlanständigen Lebenswandes befleißigen, widrigenfalls sie wenn verschiedene Ermahnungen durch den Vorstand und selbst Strafen fruchtlos sind, der Ehre, dem Verein anzugehören, unwürdig erklärt, und sofort aus der Liste des Vereins ausgestrichen werden.

Jedes Mitglied hat das Recht anständige Personen in die Gesellschaft einzuführen, muß aber jedesmal deren Namen in das dazu bestimmte und offen liegende Register eintragen.

§ 5. Die gegebenen Bestimmungen werden durch den Vorstand der Gesellschaft gehandhabt, welcher aus 6 Mitglieder, aus der Gesellschaft, mittels schraftlicher Stimmzettel gewählt worden.

Den Anordnungen dieser Personen, namentlich bei Versammlungen, und Feierlichkeiten, müssen sich alle Mitglieder der Gesellschaft unbedingt fügen, wiedrigenfalls sie bestraft oder wenn der Ungehorsam von bedeutender Art ist, aus der Gesellschaft ausgestoßen werden.

§ 6. Der Vorstand wählt unter sich einen Direcktor, einen Sekretär und Empfänger. Bei erster Versammlung wird der Gesellschaft die Wahl bekannt gemacht.

Bei allen Feierlichkeiten und Ehrenfesten, sowie bei den Prozessionszügen versieht der Direktor die Stelle als Hauptmann, der Sekretar die Stelle als Fendrich, der Empfänger die Stelle als Wachtmeister. Im Falle der Verhinderung werden diese Stellen durch die drei Mitglieder des Vorstandes dem Alter nach ersetzt.

§ 7. Der Vorstand fungiert drei Tage lang von St.Vitus Tag des laufenden Jahres an gerechnet. Nach Ablauf dieser Frist wird zur Wahl eines anderen Vorstandes geschritten.

§ 8. Wer in die Gesellschaft aufgenommen sein will, meldet sich beim Vorstande, demselben liegt es ob, zu berathen, ob der Angemeldete den Anforderungen des § 2 genügt. Ist dieses der Fall, schlägt der Vorstand den angemeldeten der ganzen Gesellschaft vor. Die Aufnahme erfolgt durch Ballotage, an welchem sich wenigstens zwei Drittel der Gesellschaft beteiligen müssen. Der Vorstand verzeichnet seinen Namen im Register des Vereins und setzt ihn von der Aufnahme in Kenntnis. Der Aufgenommene bezahlt demnächst einen Thaler an den zeitlichen Empfänger des Vereins. Werden Anforderungen nicht genügt wird abschlägig beschieden.

§ 9. Die Gesellschaft kann Ehren-Mitglieder aufnehmen, diese werden durch den dazu berufenen Vorstand einstimmig ernannt, und müssen die Mitglieder, welche in dessen Sitzung zu erscheinen nicht vorhanden sind, ihre Stimmen schriftlich einsenden.Der Vorstand hat der Gesellschaft diese Ernennung in der nächsten Sitzung anzuzeigen.

§ 10. In allen Fällen wo verschieden Meinungen unter dem Vorstande bestehen, entscheidet die einfache Stimmenmehrheit. Sind die Stimmen verteilt so gibt die Entscheidung des Direktors den Ausschlag.

§ 11. Sollte sich irgend ein Mitglied der Gesellschaft bei einer Versammlung, einer Feierlichkeit oder auch sonst im Leben unanständig oder gar auf eine das moralische Gesetz verletzende Weise betragen oder sich überhaupt den Bestimmungen der Statutar-Gesetze nicht fügen, so tritt der Vorstand zusammen, um zu berathen, ob es bei einer Verwarnung zu belassen, ob das Mitglied mit einer Geldstrafe zu belegen, oder ob es aus der Gesellschaft sei.

§ 12. Wenn das Vergehen keine Ausstoßung aus der Gesellschaft notwendig macht, so bestimmt der Vorstand die Strafe, die der Contravenient zu zahlen hat. Dieselbe kann von einem bis zehn Groschen je nach Umständen gesteigert werden.

§ 13. Die Einziehung der Gelder geschieht durch den zeitlichen Empfänger

§ 14. Da die Eintreibung nicht durch executive Gewalt geschehen kann, so wird bestimmt, daß jeder, der nach dreimaliger Aufforderung durch den Empfänger noch nicht bezahlt hat, aus der Gesellschaft ausgestoßen werden soll, es sei denn, das besondere Umstände obwalten.

§ 15. Der Empfänger legt alljährlich am Sanct-Vithus-Tage über die gemachten Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft Rechnung ab,

§ 17. Sobald sich eine angemessene Summe in der Kasse befindet, soll dieselbe, auf Betreiben des Vorstandes zu Kapital verzinslich angelegt werden.

§ 18. Sämtliche Aktenstücke über dieConstituierung der Gesellschaft, die Register und Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben werden demDirektor übergeben. Derselbe hat dem Vorsitz bei den Beratungen des Vorstandes, und tragt die zu verhandelnden Gegenstände vor. In Fällen, wo verschiedene Meinungen unter dem Vorstande bestehen (vergl. § 10) hat er durch eine zweite Stimme den Ausschlag zu geben. Er leitet die Geschäfte, und hat das Recht, die Vorstände, so wie die ganze Gesellschaft zusammen zu berufen, wenn er es für nötnig erachtet.

§ 19. Der Austritt aus der Gesellschaft erfolgt aus freiem Willen, durch Notwendigkeit, durch exclusion oder Todt, und gehen dadurch alle Ansprüche an das Vermögen der Gesellschaft verloren.

§ 20. Alljährlich finden in der Pfarrkirche zu St.Vith drei feierliche Hochämter zur Erbauung der Vereins-Mitglieder statt, und zwar auf Sancti Vithus am 15. Juni, Kirmes Dienstag und heiliger Schutzengelstag, dem alle Mitglieder beiwohnen müssen. Wer ohne Entschuldigung nicht erscheint, wird nach dem ermessen des Vorstandes, jedoch mit Rücksicht auf die Bestimmungen der in § 11 und 12 bestraft.

§ 21. Wenn ein Mitglied der Gesellschaft durch den Todt von dieser Welt abberufen wird, so wird dasselbe von sechs Mitgliedern der Gesellschaft getragen, und sind sämtliche Mitglieder der Gesellschaft verpflichtet, dem Leichenbegräbnis in aller Feierlichkeit beizuwohnen, auch wird demselben aus dem Fonds der Gesellschaft ein Seelenamt nachgehalten, dem jedes Mitglied verpflichtet ist beizuwohnen. Unabsichtlich werden diejenigen, nach Maßgabe der Bestimmungen in den § 11 und 12 bestraft, welche ohne Grund nicht erscheinen.

§ 22. Die Gesellschaft die den Vorstand so vieles anvertraut, erwartet von demselben, daß er sich des in ihn gesetzten Vertrauens würdig zeigt, und sich keinen Mißbrauch, keine schnöde Wollkür zu schulden kommen läßt, ferner, daß seine Mitglieder in derAufführung und Haltung bei allen Gelegenheiten allen anderen Mustern vorleuchten werden. Sollte sich die Gesellschaft in ihren Erwartungen täuschen, und irgend ein Mitglied des vorstandes, seinen Standpunkt verkennend, sich unanständig benehmen oder gar das Gesetz der Sittlichkeit verletzen, sei es bei einer Versammlung, bei einer Feierlichkeit oder auch sonst im Lebensverkehr, so treten die übrigen Glieder des Vorstandes und ferner noch die sechs ältesten Glieder der Gesellschaft zusammen, um zu berathen, welche exemplarische Mahsregel nach § 11 und 12 ergriffen werden soll.

§ 23. Der Beweis einer Ueberschreitung der Statutar-Gesetze wird durch die Aussage von vier Mitgliedern des Vereins geliefert. Die Anzeige von einer Ueberschreitung wird durch den Direktor gemacht, worauf derselbe das Weitere nach Mahsgabe der gegebenen Vorschriften einleitet.

§ 24. Gegenwärtige Statuten, welche am heutigen Tage aufgenommen worden sind wurden von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet und bilden das Gesetz der Gesellschaft, welche zu halten sich sämtliche Mitglieder der Gesellschaft durch ihre Unterschrift verpflichten.

Durch Stimmenmehrheit wurde der Vorstand durch folgende Mitglieder gebildet.

1. gez. Math. Schommers,
2. gez. Nik. Walderoth,
3. gez. Joh. Pet. Margraff,
4. gez. Gust. Krumm,
5. gez. Joh. Kehsler,
6. gez. Aug. Heiliger.

Aufgenommen und festgestellt zu St.Vith am 4. April 1856.

3. 5. 56 Nr. 979
Abschrift.

Auf Euer Wohlgeboren Bericht vom 8. v. Mts. Nr. 899 die Gründung des St. Vithus-Vereins betr. erwiedre ich Ihnen Folgendes.

Die mir vorgelegten Statuten dieses projektierten Verehns sind so harmloser Art und lobenswerther Sendung und die Unterschriften bilden so viele Garantien für die Erreichung eines erfreulichen Resultates, daß dem Inslebentreten dieses Vereins durchaus nichts entgegen steht. Er kann diesem nach sich sofort constituieren. Jedoch bemerke ich dabei, daß seine Wirksamkeit nur eine Gesellschaftliche und moralische sein darf und derselbe sich jeden öffentlichen Auftretens zu enthalten hat. Einer Unterstützung der Polizei seinerseits bedarf es nicht und gebe ich Ihnen auf den Verein in der Aufrechterhaltung seiner Statuten genau zu kontrollieren ihn auftretenden Falles vor den Uebergriffen der aufgelösten Junggesellen-Bruderschaft zu warnen und mir über möglicherweise sich einschleichende Mißbräuche sofort zu berichten.

Malmedy, den 20. Mai 1856
Der Königliche Landrath
An den Herrn Bürgermeister Lentz
Wohlgeboren
St.Vith, Nr. 244
Für die Richtigkeit vorstehender
Abschrift
St.Vith, den 11. Mai 1856
Der Bürgermeister

Abschrift.
30. 5. 56 Nr. 1032

Auf dem br. M. Bericht vom 20 D. Mts. die Sanctionierung des St.Vithus-Vereins betreffend bemerke ich Euer Wohlgeboren, daß es einer solchen nicht bedarf und dieselbe auch darum nicht erteilt werden kann. Der Verein besteht zu Recht und in der Gewissenhaften Befolgung seiner Statuten mit besonderer Berücksichtigung meiner Verfügung vom 20. d. Mts. Nr. 2441 ist ihm seine Lebensdauer in die eigene Hände gelegt.

Malmedy, den 29. Mai 1856
Der Königl. Landrath
An den Bürgermeister, Herrn Lentz,
Wohlgeboren
St.Vith Nr. 2866
Die Richtigkeit vorstehender Abschrift
beglaubigt
St.Vith, den 30. Mai 1856
Der Bürgermeister

Abschrift.
30. 5. Nr. 1033

Auf Euer Wohlgeboren Br. m. Bericht vom 20 d. Mts. Nr. 1016 die Erlaubnis für die Tanzbelustigungen des St.Vithus-Vereins betr. erwiedere ich Ihnen, daß der Verein sich dieses Vergnügen so oft gewähren kann als er es für gut und dem in seinen Statuten ausgesprochenen sittlichen Streben entsprechend hält. Jedoch bedaure ich dabei:

1. daß die Tanzbelustigungen nur unter den Mitgliedern des Vereins stattfinden darf, die Gesellschaft also eine geschlossene sein muß.

2. daß kein Eintrittsgeld gezahlt werden darf und endlich

3. daß die Einführung von Nichtmitglieder denselben sich nur auf Freunde nicht aber auf Einwohner ausdehnen kann.

Sie mögen dies dem Vereinsvorstande mitteilen und ihm die vorstehenden Bedingungen zu gewissenhafter Beachtung dringend empfehlen.

Malmedy, den 29. Mai 1956
Der Königliche Landrath
Wohlgeboren
St.Vith Nr. 2867
Für die richtige Abschrift
St.Vith, den 30. Mai 1856
Der Bürgermeister

In der Versammlung vom 12. Mai wurde folgendes beschlossen:

1. daß jedesMitglied in dem dazu bestimmten Lokale sey es durch Ansage des Boten, oder durch Trommelschlag zur angegebenen Zeit, längstens eine Viertel Stunde nachher einfinden muß.

2. Daß jeder bei feierlichen Zügen oder bei Begleitung der Musik ein Rok und Hut tragen muß.

3. Der Tanzmusik darf kein Mitglied im Kittel beiwohnen.

4. Bei Prozessionen soll jedes Mitglied am Flammbogen ein kleines Sträuhschen mit blau Band umwoben tragen.

5. Soll die Botschaft fortgehen, vom ältesten angefangen ein Jahr (mit Ausnahme der Gewesenen).

6. Diejenigen welche noch nicht 20 Jahre alt, so wie auch die 35 Jahre alt sind, können mit eingeführt werden, wie auch Männer und Frauen mit ihren Töchtern, die Casino Gesellschaft, die Schützengesellschaft am Kirmesmontag, und Freunde, welche den Statuten Gesetzen unter § 11 nicht entgegen sind.

7. Diejenigen Mitglieder, welche das Alter von 35 Jahren erreicht haben, sind nicht mehr verpflichtet Lustbarkeiten der Gesellschaft beizuwohnen, jedoch aber am Gottesdienste.

8. Diejenigen aus der Gesellschaft sprechen, was in der Versammlung berathet worden ist, und zum Schweigen sein soll, werden nach § 12 behandelt.

9. Das Rauchen, sowie Kopfbedekkung wird untersagt.

10. Ein jedes Mitglied ist verpflichtet während den von Seiten der Gesellschaft bestellten Messen beizuwohnen und mit zum Opfer zu gehen, dann auch am Kirmessonntage.

11. Diejenigen, welche unter vorstehender Nr. 6 nicht einbegriffen sind, ist das Tanzen untersagt, und dürfen keine Mädchen einführen.

12. Diejenigen Mädchen, welche ohne besondere Gründe einem Mitglied abschlagen zum Tanze zu gehen, werden ohne weitere Umstände durch den dazu bestimmten Vorstande abgewiesen.

13. Keinem wird der Zutritt im Tanze mit Kittel gestattet.

14. Keinem Mitglied wird das Sprechen erlaubt, oder er bittet ums Wort und zwar ein jeder der Reihe folgend

15. Diejenigen, welche vorstehender Verordnung nicht folgen werden nach den Statutar-Gesetzen § 12 behandelt.

Der Vorstand
Heinr. Lentz, Walderoth, ThomasWey

Leider ist dies alles, was noch von den jahrhundertealten Archiven des Vereins vorhanden ist. Es gewährt uns einen kleinen Einblick in die damaligen Verhältnisse, die Lebensart und die Bräuche der St.Vither vor 200 und 100 Jahren. Sollte jemand noch andere Akten oder interessante Aufzeichnungen über den Verein besitzen, so wäre es lobenswert, wenn er diese demVerein überlassenwürde. (D. Red.)

Die Horoskope des Monats Februa

Wassermann: (21. Januar bis 18.Febr.)
Der Wassermann-Geborene ist mit Plänen und guten Vorsätzen geladen und sprüht vor Unternehmungslust. Seine Sehnsucht nach Veränderungen ist jetzt besonders stark ausgeprägt. Vor entscheidenden Veränderungen im Beruf, Familie, oder Liebesdingen wäre aber zu warnen.

Fisch: (19. Februar bis 20. März).
Der Fisch-Mensch wird sein Ansehen im Berufsleben und im Freundenkreus festigen können. Er ist erstaunlich ausgeglichen und liebenswürdig, dabei zuverlässig und tüchtig im Beruf. Weibliche Fisch-Geborene sollten ihre ungerechtfertigten Minderwertigkeitskomplexe vergessen. Es sind Voraussetzungen gegeben, eigene Vorzüge und Fähigkeiten zur Geltung zu bringen.

Widder :(21. März bis 20. April)
Die typische Unternehmungslust des Widder-Geborenen zeigt sich immer wieder. Allerdings ist Vorsicht geboten Im Straßenverkehr und beim Wintersport darf nicht zuviel riskiert werden auch in der Liebe könnte es bei zuviel Ungestüm eine Enttäuschung geben. Die Widder-Frau sollte sich bemühen, sich ihrem Partner mehr anzupassen.

Stier: (21. April bis 20. Mai)
Der Stier-Mann darf die ihm eigene Gründlichkeit nicht übertreiben, ob im Beruf, in der Familie oder in der Liebe. Das gilt auch für die Stier-Frau Viel wichtiger als das tägliche Staubputzen ist die Krankheit zu überwinden oder sich etwas Erholung zu gönnen.

Zwillinge: (21. Mai bis 21. Juni).
Zu großer Optimismus ist nicht immer angebracht Reisen und Korrespondenz versprechen gute Erfolge in wirtschaftlicher und persönlicher Hinsicht. Unfälle sind nicht ganz ausgeschlo
also größte Vorsicht. Mit dem Pa
könnte es in diesen Wochen zu
einandersetzungen kommen. Der Z
ling-Geborene darf in seiner Ge
heit und Ueberempfindlichkeit nic
weit gehen.

Krebs: (22. Juni bis 22. Juli)
Zu viel Gemütlichkeit ist nachteil
dieseErfahrung könnte mancher K
Geborene machen. Es heißt also,
sichtig mit Zusagen und Verspre
gen zu sein. Mit seinem Schw
quält der Krebs-Mensch sich und
re, damit sind materielle Einbuß
Mißerfolge in Liebe und Freund
verbunden.

Löwe: (23. Juli bis 23. August)
Der Löwe-Geborene ist von Natu
objektiv, so daß er einsehen wird
durch Ungeduld und Unüberle
Zerwürfnisse oder Mißstimm
ausgelöst wurden. Darum nicht
so leicht aufbrausen und impulsi
Vorsicht bei geschäftlichen Disk
nen.

Jungfrau: (24. August bis 23. Se
Dem Jungfrau-Geborenen möchte
raten, einmal mehr aus seiner
ve herauszugehen und sich herz
zu zeigen. Es tut gut, sich bei
lieben Menschen auszusprechen.

Waage: (24. Sept. bis 23. Oktob
Für Waage-Menschen besteht im
in der Familie und im Verwa
kreis gute Harmonie. Allerdings
nen Einflüsse von außen Stör
bringen- sowohl in finanzieller al
in gesundheitlicher Hinsicht.

Skorpion: (24. Oktober bis 22.
Skorpion-Menschen müssen bei
Wechsel in beruflicher und famil
Hinsicht vorsichtig sein. Bei
schäften Zurückhaltung. Auf Fr
kann sich der Skorpion-Gebore
lassen.

Schütze: (23. Nov. bis 22. Dezem
Schütze-Menschen können mit
starken Willen nicht alles erzwi
Das gilt vor allem für eventuelle
pläne und Umorganisationen, di
überlegen sollte.Zusammensein
ten Freunden ist erfolgreich für
schäft.

Steinbock: (22. Dez. bis 20 . Janu
Die Steinbock-Menschen dürfen
ner finanziellen Verbesserung re
In der Liebe könnte dafür eine
täuschung drohen. Bei neuen Bei
schaften, auch geschäftlicher A
Vorsicht geboten

FÜR DIE FRAU

Der Kühlschrank als Mädchen

Vor dem Kriege verdarben unge
Werte Lebensmittel, und zwar
Prozent in Haushaltungen.
erwarb der Gedanke „Durch
vor dem Verderben schützen"
mehr Freunde, zumal die mo
Kühlschränke allen Wünsche
Hausfrau gerecht werden. Man
bei ihnen eine sinnvolle Kühlrau
zung, erstklassige, zweckvolle A
tung, geringen Stromverbrauch,
heit der Form und eine lange
dauer. Die Kühlschränke haben
frierfach, das ein Aufbewahren
empfindlicher Lebensmittel un
frierkonserven auf lange Zeit
Der automatische Temperatu
songt für gleichbleibende Kühlu
Verdampfer, dem Käsespender,
man selbst an heißesten So
gen, jederzeit Speiseeis und
bereiten und auch Getränke ras
unterkühlen. Die Fächer sind so
richtet, daß Krüge, Schüsseln
sen, Fleisch und Wurst und vi
dere Dinge Platz finden, die v
Verderben geschützt werden
Für die Hausfrau bedeutet de
schrank eine wesentliche Erleich
ihrer täglichen Arbeit. Sie braud
mehr jeden Tag einzuholen
trotzdem die Lebensmittel fris
appetitlich servieren. Kein una
deter Besuch stürzt sie mehr
vöse Verlegenheit, denn in ihre
schrank findet sie alles, was
Bewirtung braucht. Selbst an he
Tagen hat sie kalte Getränke
Speiserest wandert mehr in d
falleimer und bei kleinen hä
Festen kann sie die Vorspeisen,
Platten usw. schon am Vormitte
reiten, damit sie sich abends gan
Gästen widmen kann. Immer
kommen die Hausfrauen zu der
zeugung, daß der Kühlschrank
xusgegenstand ist, sondern d
durch ihn Zeit und Geld spart.

S

Die St.Vither Zeitung
tags und samstags mit

Nummer 14

83 M
Ge

BRÜSSEL (ep). In de
kens der Umgewöhn
len Gesichtspunkten
Zusammenhänge d
Markts verhelfen
schneller zum umfas
als Detailangaben. D
dustrie wie für die
Mensch und Raum
faktoren, vor allem
schaft.

20 Prozent der G
n den Ländern d
Markts, nicht gerech
ten Uebersseegebiet
Landwirtschaft, nur
Menschen, 30,9 Proz
Bundesrepublik, 30,1
en, 26,7 in Frankreic
derlanden und 5,6 P
Luxemburg. Ihnen st
ha Nutzfläche zur V
fügig mehr als 2 ha
weitem umfassendst
che bringt Frankreic
ein. Italien folgt mit
Bundesrepublik mit
3,2 und Belgien-Lux
Prozent.

Um falschen Schlü
zu denen Globalzahl
können, sei vermerk
mit der größten
nicht zwangsläufig
Produktionsanteil lie

Konferen

ANKARA. Die anfa
Bagdad begonnene K
glieder des Bagdad
Donnerstag beendet.
schlossen:

1. Die Schaffung ei
Generalstabes, der al
später zu errichtend
Oberkommando dien

EZU und US
Frankreich gr

PARIS. Die Europäis
on wird Frankreich
von 250 Millionen
wird amtlich mitget
erhielt Frankreich s
nationalen Währungs
rus 135,25 Millionen
und die Vereinigten
Frankreich weitere K
von 274 Millionen D
Die Gesamthöhe
gewährten Kredite
auf 655 Millionen 25
etwa 32 Milliarden
spricht.

Nach de
Ji

CARACAS. Die Re
die Reorganisation
apparates des Land
mit der Säuberung
dienststellen begonn
noch Elemente de
befinden. 21 neue Pr
haben ihre Tätigkeit

Die Durchsicht de
menez-Regimes hat
die „außerordentlich
Unterschlagungen
auf mehrere Mililor
fen.

In der Woche di
stimmung" im Dezer
Jahres vorausging, w
„Unkostenrechn
die sich auf sieben
Millionen bfr.)

Das Vermögen des